

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/8, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Zalkenstraße 11, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu erheben wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Darin die Post einfl. Zustellungsgebühren 2,48 Rmt.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Ronto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Tag 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellengesuche, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das volle Wort 4 Pf. Anzeigen für die adreß Nummer müssen bis vormitags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/8 oder in der Zweigstelle abgegeben werden.

Unverlangt eingelaufene Manuskripte werden nur zurückgegeben, wenn Rückporto beiliegt

Der Parteivorstand greift ein

Mißbilligung der Haltung unserer Genossen in der Reichsregierung — Einberufung des Parteiausschusses

Aus Berlin erhalten wir folgende Nachricht:

„Der Parteivorstand der Sozialdemokratie und der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben am Mittwoch nachmittags in gemeinsamer Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Vorstände der SPD. und der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedauern lebhaft, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, in der Kabinettsitzung durch Abstimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie — in Übereinstimmung mit der gesamten Partei — entschiedene Gegner des Baues des Panzerkreuzers A sind, sich vielmehr auf formalrechtliche Argumente gestützt haben.“

Es wurde weiter beschlossen, die Reichstagsfraktion und den Parteiausschuß zu Sonnabend vormittags 10 Uhr nach Berlin einuberufen. In dieser Sitzung sollen neben der Panzerkreuzer-Angelegenheit auch die schwebenden Fragen der Krisenfürsorge besprochen werden.“

A. Kr. Wir freuen uns über diesen Beschluß des Parteivorstandes und des Vorstandes der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und begrüßen es, daß die zuständigen Instanzen so schnell die Unhaltbarkeit des Beschlusses der Reichsregierung vom vorigen Freitag und der Stellungnahme unserer Parteigenossen in der Reichsregierung bei der Fassung dieses Beschlusses eingesehen haben und den Versuch machen wollen, die verfahren Angelegenheit wieder in Ordnung zu bringen. Wir freuen uns besonders, daß er zu diesem Zweck auch ein größeres Gremium der Partei, nämlich den Parteiausschuß, zur Beratung herangezogen hat. Und wir glauben sagen zu können, daß der Parteivorstand sich in dieser Sitzung des Parteiausschusses überzeugen wird, daß mit ganz geringen Ausnahmen die ganze Partei im Lande nicht nur den Beschluß der Reichsregierung, sondern auch die Stellungnahme unserer Genossen in der Reichsregierung zur Panzerkreuzerfrage aufs schärfste mißbilligt. Wir hoffen und erwarten, daß Parteivorstand, Vorstand der Reichstagsfraktion und Parteiausschuß sich nicht durch neue formale Einwendungen davon abbringen lassen werden, daß die Sozialdemokratische Partei in entschlossener Weise den Kampf für die Umstößung des Beschlusses der Reichsregierung aufnehmen muß, ohne sich dabei vor politischen Konsequenzen zu fürchten, die nun einmal unvermeidlich sind, wenn die Deutsche Volkspartei und das Zentrum darauf beharren sollten, daß der Panzerkreuzer gebaut wird.

Die Partei ist in ernster Gefahr. Aus dieser Gefahr kann sie nur durch eine entschlossene, mutige und gerade Wege gehende Politik wieder herausgeführt werden.

Nach dem Beschluß des Parteivorstandes und des Vorstandes unserer Reichstagsfraktion wird hoffentlich auch unser Hindenburg-Bruderblatt, das „Volkswacht“, langsam werden, was los ist, nämlich, daß es sich bei der Opposition in der Partei gegen den Beschluß der Reichsregierung und das Verhalten unserer Genossen in der Reichsregierung in der Panzerkreuzerfrage durchaus nicht bloß um einen Vorstoß der Sachsen und der „Volkswacht“ gegen die Parteimehrheit handelt und einen Ausfluß der Opposition dieses Landes gegen die Regierungsbeteiligung unserer Partei darstellt, sondern daß, von ganz geringen und recht bedeutungslosen Ausnahmen abgesehen, sich die ganze Partei in dieser Kritik einig ist. Ehe das „Volkswacht“ uns bei unseren ober-schlesischen Parteigenossen anschwärzt, hätte es sich lieber die Mühe machen sollen, die Parteipresse, die ja auch wohl bis Hindenburg gelangt, durchzusehen. Wir empfehlen dem „Volkswacht“ insbesondere die Lektüre der Auslassungen folgender Blätter unserer Partei zum Beschluß der Reichsregierung, der „Rheinischen Zeitung“, der „Frankfurter Tagespost“, des „Casseler Volksblattes“, des „Hamburger Echo“, der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“, alles Blätter, die dafür bekannt sind, daß sie auf dem rechten Flügel unserer Partei stehen und die erst vor Monaten recht entschieden für die Beteiligung der Partei an der Reichsregierung eintraten, jedenfalls aber nichts mit der sächsischen Opposition zu tun haben. Sie gehen in ihrer Kritik des Verhaltens unserer Parteigenossen in der Regierung teilweise sogar noch weiter als wir und fanden jedenfalls zum Teil weit schärfere Wort, als wir sie gewöhnt haben. Wir sagen das nicht, um uns gegen die Angriffe des „Volkswachtes“ zu verteidigen, sondern weil die ober-schlesische Genossenschaft und die ober-schlesische Wählererschaft eine ganz falsche Meinung von der Partei und ihrer Politik erhalten müssen, wenn sie so unterrichtet werden, wie es hier der Fall ist. Das muß unserer Partei schweren Schaden bringen.

Im übrigen empfehlen wir dem „Volkswacht“, erst unsere Darlegungen genau zu lesen, ehe es gegen uns polemisiert oder ihrer Leserschaft etwas von uns erzählt, das nicht stimmt.

Die Stellungnahme der Bezirke.

Berlin, 16. August. (Eigener Fundbericht.)

Eine Reihe von Parteioptionen hat Beschlüsse gegen den Kabinettschluß über das Panzerschiff gefaßt, darunter auch der Bezirksvorstand des Bezirkes Leipzig, der eine Entschließung angenommen hat, in der es heißt, daß der Vorstand der Auffassung ist, die Zustimmung zu Flottenrüstungen lasse sich nicht mit den Grundätzen der Partei und den Beschlüssen vereinbaren, wie sie auf der Internationalen Tagung in Brüssel zu gleicher Zeit gefaßt worden sei. Die zur Rechtfertigung des Beschlusses angeführten Beweismittel könne der Bezirksvorstand nicht anerkennen. Die Verantwortung für die Koalitionspolitik, die solche Entschlüsse zeitige, könne die Partei nicht tragen. Der Bezirksvorstand fordere den Austritt der sozialdemokratischen Minister aus der Regierung und verlange die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitag, um grundsätzlich zur Beteiligung von Sozialdemokraten an der Regierung Stellung zu nehmen.

Berlin, 16. August. (Eigener Fundbericht.)

Der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Sozialdemokratischen Partei von Groß-Berlin, Franz Künstler, wendet sich in der heutigen Morgenausgabe des „Vorwärts“ scharf gegen den Beschluß des Reichskabinetts über den Bau des Panzerkreuzers A. Künstler schreibt:

„Die Partei ist durch die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers in eine Situation gedrängt worden, die viel ernster zu bewerten ist, als jene, die durch die Zustimmung der preussischen Landtagsfraktion zum Fürstenabfindungsgefeß hervorgerufen wurde. In der Reichstagsfraktion hat bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung der Bau des Panzerkreuzers den Hauptgegenstand der Debatte gebildet. Fast ohne Ausnahme waren die Mitglieder der neuen Reichstagsfraktion der Auffassung, daß der Bau des Panzerschiffes von unseren Mitgliedern der Regierung verhindert werden müsse. Dieser Standpunkt wurde sehr eindringlich und energisch auch von denen vertreten, die sonst in den militärischen Fragen mit ihr nicht immer gleicher Auffassung waren. Der Stimmung in der Reichstagsfraktion mußten die sozialdemokratischen Minister Rechnung tragen. Sie hatten nicht das Recht, die Partei und Fraktion vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die Sozialdemokratische Fraktion wird den sozialdemokratischen Ministern die Gefolgschaft verweigern müssen.“

Die Berliner Funktionäre nehmen am Dienstag zu dem Beschluß des Reichskabinetts Stellung. Der Bezirksvorstand der Groß-Berliner Sozialdemokratie wird sich am Freitag mit der Angelegenheit befassen.

Lambach legt Berufung ein

Der Ausschlußantrag gegen Hugenberg weitergegeben.

Der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Lambach hat gegen das Urteil des Landesverbandes Potsdam II auf Ausschluß aus der Deutschnationalen Partei Berufung an das Parteigericht eingelegt.

Gleichzeitig hat der Ortsgruppenvorstand Detmold der Deutschnationalen Volkspartei einen Antrag auf Ausschluß des Reichstagsabgeordneten Hugenberg, der von den deutschnationalen Angestellten in Hugenbergs Wahlkreis gestellt worden war, an den Vorstand des Landesverbandes Lippe weitergegeben. Es ist bezeichnend, daß die deutschnationalen Angestellten erst darum kämpfen mußten, daß ein Ausschlußantrag gegen Hugenberg auf dem parteianteiligen Wege weitergeleitet wurde. Die deutsch-nationale Parteipresse hatte zunächst versucht, diesen Antrag lächerlich zu machen oder sein Vorhandensein hinwegzulügen. Der Ausschlußantrag gegen den Angestelltenführer Lambach war eine Selbstverständlichkeit. Er ist prompt erledigt worden, aber ein Ausschlußantrag gegen Hugenberg — lächerlich, gibts ja gar nicht! Man darf gespannt sein, welches Schicksal diesem Antrag beschieden sein wird.

Brüssel und die Räumung

Uns wird aus Berlin geschrieben:

Die bürgerliche Presse Deutschlands hat sich mit dem Brüsseler Kongreß erstaunlich wenig befaßt. Von einigen führenden Blättern abgesehen, die eigene Korrespondenten in der belgischen Hauptstadt unterhalten, und deren telegraphische Berichte veröffentlicht, konnte man in den bürgerlichen deutschen Zeitungen sozusagen nichts über die Beratungen und Beschlüsse der internationalen Sozialdemokratie lesen. Das dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß das offiziöse deutsche Nachrichtenbüro offenbar keinen eigenen Berichterstatter in Brüssel besitzt. Man vergleiche nur diese Behandlung des Brüsseler Kongresses in der deutschen Presse mit den spaltenlangen Telegrammen, die von der französischen Presse täglich veröffentlicht wurden! Dieser Vergleich beweist, daß man in Frankreich die Bedeutung einer Bewegung, die in der ganzen Welt bereits jetzt mehr als 65 Millionen organisierte Anhänger umfaßt und 25 Millionen Wähler vertritt, richtiger einschätzt als in den bürgerlichen Kreisen Deutschlands, die sich sonst so viel auf ihren politischen Verstand einbilden.

Wenn gerade die Pariser Blätter den Brüsseler Kongreß so genau verfolgten, so hat das allerdings noch seinen besonderen Grund. Sie wußten, daß die Sozialistische Internationale wie auf früheren Tagungen auch diesmal an dem Problem der Rheinlandbesetzung nicht vorübergehen und abermals die Forderung der Räumung energisch erheben würde. Deshalb galt es für sie, die Stellung der französischen Delegierten durch eine gesteigerte Stimmungsmache von vornherein zu erschweren. Sie bedienten sich dabei eines Argumentes, das man jedesmal im „Temps“ und in gleichgesinnten Blättern lesen kann, wenn ein internationaler Kongreß zusammentritt. Da findet man, daß die Sozialistische Internationale eine deutsche Institution ist, in der die Franzosen nur die Rolle gefügiger Werkzeuge der deutschen Sozialdemokratie spielen. Die Vertreter Deutschlands brauchen nach diesen französischen Blättern nur zu befehlen und sofort werde von ihren französischen Bundesgenossen klavisch pariert.

Diese Lesart ist nicht neu, sie wurde bereits regelmäßig vor dem Kriege bei allen Kongressen der Internationale verbreitet, und man kann sich leicht denken, daß sie nach dem Kriege von den französischen Nationalisten erst recht wiederholt wird. Wedrigen leisten sich die englischen Nationalisten gegen die Arbeiterpartei die gleiche lächerliche Verleumdung. Unäplich der vorletzten englischen Wahlen im Dezember 1923 brachte die sozialreaktionäre „Morning Post“ ganze Artikel, in denen „bewiesen“ wurde, daß Karl Marx ein Agent des deutschen Imperialismus gewesen sei und die Arbeiter-Internationale diesen Charakter von ihm übernommen habe! Ein Trost ist es allerdings, daß die böswillige Beschränktheit der Arbeiterfeinde eine wahrhaft internationale Erscheinung ist und daß der deutschen Sozialdemokratie ähnliche Gemeinheiten nicht erspart bleiben.

Die französischen Delegierten in Brüssel haben trotz des Kesseltreibens ihrer nationalen Presse, das bereits vor Beginn des Internationalen Kongresses eingesetzt hatte, in einer erfreulichen Offenheit zu dem Rheinlandproblem Stellung genommen. Schon auf dem großen Bankett der belgischen Arbeiterpartei zu Ehren der Delegierten hatte Léon Blum die Räumung klipp und klar gefordert, deren Notwendigkeit im Interesse der deutsch-französischen Verständigung Rudolf Breitscheid unmittelbar vor ihm betont hatte. Blum hatte dabei das treffende Wort geprägt, daß „militärische Besetzung Entlaven des Krieges inmitten des Friedens“ darstellen. Er begriffene den Gedanken deutscher Gegenleistungen für eine frühere Räumung, dem Stresemann in Thoiry vor zwei Jahren grundsätzlich zustimmte, als einen Standpunkt, den die Sozialisten sich nicht zu eigen machen könnten. Wenn aber schon Gegenleistungen von den Regierungen vereinbart würden, so könnten sie nur in der Richtung einer wechselseitigen, internationalen Abrüstungskontrolle liegen.

Dieser Standpunkt der französischen Sozialisten ist auf dem Kongreß selbst durch die vom Generalsekretär der französischen Partei Paul Faure vorlesene Erklärung bekräftigt worden. Aus dieser Kundgebung geht eindeutig hervor, daß die französischen Sozialisten die Räumung des Rheinlandes und die Wiederherstellung der deutschen Souveränität über das Saargebiet unverzüglich fordern und von keinerlei Bindung abhängig machen. Sie haben lediglich — in wörtlicher Wiederholung der Luxemburger Resolution vom November 1926 — betont, daß die Räumung mit der Lösung der Sicherheitsfrage praktisch verbunden ist, weil nicht die Sozialisten, sondern die Bürgerlichen in Frankreich regieren. Das ist eine Tatsache, vor der kein Realpolitiker, denn es nicht auf schöne Gesten, sondern auf konkrete Erfolge ankommt, die Augen wird verschließen dürfen.

Die deutsche Delegation hatte sich in dieser Frage zu nicht äußerster Zurückhaltung beigestellt. Sie hatte es auch gar nicht nötig, eine Initiative zu ergreifen, weil sie sich auf die Gefühle internationaler Solidarität und auf den positiven Friedenswillen ihrer Bundesparteien in der Internationale verlassen konnte. Schon die beiden Begrüßungsreden Hendersons und Vanderpeides in der Eröffnungssitzung des Kongresses enthielten die Forderung der Räumung in Sägen, die an Energie nichts zu wünschen übrig ließen. In der politischen Kommission hatte der Engländer Trevellian, in der Abrüstungskommission der Franzose Tromski Anträge eingebracht, die die unverzügliche Beendigung der Besetzung deutschen Bodens verlangten. So konnte sich die deutsche Delegation damit begnügen, durch den Mund des Reichspräsidenten Paul Löbe für die mutige Erklärung Georges ihren Dank auszusprechen und sich ihrerseits zu den Gedankengängen der Luxemburger Resolution abzuwenden. Jede weitere Runderhebung auf deutscher Seite wäre nicht nur ganz überflüssig gewesen, sie hätte nur den französischen Nationalisten den Vorwand geliefert, ihre Legende von der „auf deutsches Kommando gehorchenden Internationale“ abnimmt zu verbreiten.

Natürlich haben diese wiederholten Äußerungen zugunsten der Beendigung der militärischen Okkupation den stärksten Unwillen der bürgerlichen Presse Frankreichs hervorgerufen. Gleichzeitig aber verweigert die deutsche Presse gesellschaftlich diese neue Aktion des Internationalen Sozialismus zugunsten der Befreiung des besetzten Gebietes. In dem Loben der Einen und in dem Schweigen der Anderen liegt der doppelte Beweis der nützlichen Arbeit, die der Brüsseler Kongress für die deutsch-französische Verständigung geleistet hat.

Der Thüringische Landtag einberufen

Frieders nicht amnestiert.
Weimar, 16. August. (Eigener Bericht.) Der Thüringische Landtag wird auf Grund der von der Sozialdemokratie geforderten vorzeitigen Einberufung voraussichtlich am 23. August, vormittags 10 Uhr, zusammentreten, um über den Antrag auf Auflösung und über das Mißtrauensvotum gegen die Regierung abzustimmen. Die zu dieser Einberufung verfassungsmäßig erforderlichen 19 Unterschriften wurden durch die 18 Mitglieder der Sozialdemokratischen Fraktion und die Zusage des Vertreters der Volksrechtspartei erzielt.

Die Ferienkammer des Landgerichts Weimar hat bereits vor einigen Tagen beschlossen, das Gesetz über Straffreiheit vom Juli 1928 auf den Oberstaatsanwalt Dr. Frieders nicht anzuwenden. In der Begründung heißt es, daß die notwendigen Voraussetzungen, die Begehung der Tat aus politischen Beweggründen, bei Frieders nicht gegeben sei. Die Amnestierung von Frieders ist damit abgelehnt.

Ein Erfolg der deutschen Friedenspolitik

Paris verzichtet auf sein Auslieferungsgesuchen
Paris, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Zwischenfall von Zweibrücken hat nunmehr seine endgültige Beilegung gefunden. In einem amtlichen Komunique wird dazu mitgeteilt, daß die in letzter Zeit zwischen dem Votschäfer von Hoeseh und dem Außenministerium geführten Besprechungen zu einem für beide Teile befriedigenden Ergebnis geführt hätten. Die französische Regierung wird das Verlangen nach Auslieferung der zu Schwere Freiheitsstrafen Verurteilten nicht aufrechterhalten, sondern die Täter begnadigen.

Der Seewolf.

Von Jack London.

(Nachdruck verboten.) Ich hatte die Hoffnung gehegt, daß Wolf Larsens Opfer eine Gelegenheit zur Flucht finden würden, wenn wir die Wasserfässer füllten, aber Wolf Larsen hatte seine Maßregeln getroffen. Die „Ghoft“ lag eine halbe Meile vor der Brandung und damit war über Strand, den eine wilde Bergschucht mit steilen vulkanischen, unerschütterbaren Wänden abschloß. Und hier, unter seiner eigenen Aufsicht — denn er ging selbst mit an Land — füllten Leach und Johnson die kleinen Fässer und rollten sie zum Wasser hinab. Sie hatten keine Gelegenheit, mit Hilfe eines Bootes ihre Freiheit zu gewinnen.

Harrison und Kelly jedoch machten einen Fluchtversuch. Sie befanden sich in einem der Boote und hatten die Aufgabe, mit je einem Fäß zwischen Strand und Schaner hin- und herzurudern. Gerade vor dem Mittagessen, als sie mit einem leeren Fäß an Land fuhren, änderten sie plötzlich den Kurs nach links, um hinter das Vorgebirge zu kommen, das sich zwischen ihnen und der Freiheit aus dem Meere erhob. Jenseits der schimmernden Flächen lagen die hübschen Inseln der japanischen Kolonisten und lächelnde Täler, die sich weit ins Innere erstreckten. Waren sie erst dort, so konnte Wolf Larsen sich den Mund nach ihnen wischen.

Ich hatte bemerkt, daß Henderson und Smole den ganzen Morgen auf Deck herumlungerten, und jetzt erfuhr ich den Grund. Sie nahmen ihre Rucksäcke und eröffneten lässig ein Feuer auf die Flüchtlinge. Es war eine lustige Darbietung ihrer Schießkunst. Zuerst häpften ihre Augen hartnäckig über den Wasserpiegel zu beiden Seiten des Bootes, als aber die Leute weiter rübertraten, trafen sie immer näher.

„Was auf: jetzt nehme ich Kellys rechten Kiemen,“ sagte Smole, indem er sorgfältig zielte.

Ich sah durch das Glas, wie das Ruderblatt durch seinen Schnitt zerplittert wurde. Henderson wählte sich Harrisons rechten Kiemen zum Ziel. Das Boot drehte sich. Einen Augenblick später waren auch die beiden anderen Kiemen zerstört. Die Leute versuchten mit den Schwerten zu rudern, aber sie wurden ihnen aus den Händen geschossen. Kelly brach eine Bodenplanke los und begann damit zu paddeln, ließ sie aber mit einem Schwertschnitt fallen, als die Splitter ihm in die Hand

Die Deutschnationalen sind also mit ihrer wüsten Hege gegen die Reichsregierung und insbesondere die Sozialdemokratie wieder einmal gründlich hereingefallen. Die Linksbundregierung hat wieder einmal einen außerpolitischen Erfolg erzielt, den die alte, von den Deutschnationalen geführte Rechtsregierung nicht erzielen konnte.

„Christliche“ Wohlfahrtspflege

Im heiligen Köln werden Arbeiterkinder in Kisten beerdigt

Aus Köln wird uns geschrieben: Die Kölner Stadtverwaltung steht trotz des Sieges der Sozialdemokratie bei der letzten Reichstagswahl noch immer unter stärkstem Einfluß des Zentrums, das sich viel auf seinen christlichen Charakter zugute tut. Aber christlich wird in der Stadtverwaltung von Köln leider noch immer nicht in allen Fällen gehandelt. Einem Wohlfahrtsempfänger in Köln-Deutz, der mit einer fünfköpfigen Familie ein Zimmer bewohnte, starb kurz nach der Geburt ein Kind. Sein Antrag auf Lieferung eines Sarges wurde von der Kreiswohlfahrtsstelle abgewiesen mit der Begründung, daß er das tote Kind in eine Kiste legen, diese zunageln und dann zum Friedhof bringen soll. Das sei bei Arbeitern so üblich! Einer Helferin der Arbeiterwohlfahrt, an die sich der unglückliche Vater schließlich wandte, wurde von dem Bezirksbeamten bestätigt, daß es gang und gäbe sei, Arbeiterkinder, die nicht lange lebten, einfach in Kisten zu beerdigen. Im übrigen habe er nur nach Anweisung gehandelt. In anderen Kölner Kreisstellen werde ebenso gehandelt.

Im heiligen Köln scheinen demnach wenig heilige Zustände zu herrschen.

Gegen Landbundrohlinge

Ein Verfahren gegen die Häufelöhner eines Landbundes

Amtlich wird mitgeteilt, daß die wegen der Ausschreitungen bei der Kundgebung des Landbundes in Ruzig am 12. März 1928 geführte umfangreiche gerichtliche Voruntersuchung abgeschlossen ist. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Geschäftsführer des Landbundes Ostprießnitz und dreißig Mitangehörige Anklage wegen Scherens und einfachen Landfriedensbruchs, Aufruhrs und Beleidigung erhoben. Wegen weiterer Eingelassener sowie wegen Aufforderung zum Steuerstreik sind noch zahlreiche weitere Strafverfahren eingeleitet worden.

Das neue Programm der Mieter

Der am Mittwoch in Wilhelmshafen beendete Reichsmietertag (Reichsbund deutscher Mieter) stellte ein Programm auf, das u. a. die Abschaffung jeder nicht unbedingt notwendigen Mieterhöhung, volle Vermeidung der Hauszinssteuer für die Zwecke des Wohnungsneubaus, Senkung der gesetzlichen Miete auf 100 Prozent der Friedensmiete, Berringerung der Neubaumiete auf die Höhe der gesetzlichen Miete, Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechts, ungeschmälerter Aufrechterhaltung des Mieterhanges bis zum Inkrafttreten des sozialen Miet- und Wohnrechts und die Vorlegung eines zeitgemäßen Mietvertrages zum Ausdruck bringt. Außerdem wird eine Revision des Bodenrechts, der Grundstücksbesteuerung, der Besteuerung des Renten- und des Wertzuwachs- und des Hypothekenrechts, sowie die Ausdehnung des Systems der Latenzbesitzer bei den Wohnungsgerichten bis in die höchste Instanz und Befreiung von Mieterschutz für den Reichsmieterrat gefordert.

Der Bundesvorsitzende Döhl und der Bundesgeschäftsführer Großhaus wurden einstimmig wiedergewählt.

Notstandsarbeiten und Landarbeiterwohnungsbaue in Preußen

Aus einer Uebersicht der preussischen Regierung über die von ihr ergriffenen Maßnahmen gegen die Erwerbslosigkeit ergibt sich, daß in der Zeit von April bis Juli 1928 rund 51 000 Arbeitslose mit Notstandsarbeiten beschäftigt wurden. Von den beschäftigten Arbeitslosen wurden insgesamt 2,955 Millionen Tagewerke geleistet, und zwar rund 450 000 Tagewerke in Rekonstruktion, 1,235 Millionen bei Straßenbauten, 147 000 bei Kraftschwimmungsanlagen, 226 000 bei der Anlage von Sport- und Spielplätzen, 862 000 bei sonstigen Tiefbauten und 59 000 bei der Baukostenherstellung, Vorbereitung von Siedlungsgelände usw.

Wartungsarbeiten an der Beringsee.

Und nach Norden führen wir, mordend und vernichtend, indem wir die geschundenen Körper den Haien überliehen und die Häute einsalzten, damit sie später die schönen Schultern der Stadlerinnen schmücken konnten.

Es war Massenmord, und alles um des Weibes willen. Niemand aß das Fleisch oder gebrauchte den Tran. Nach einem guten Jagdtage war das ganze Deck mit Fellen und Körpern überfüllt. Die Männer verrichteten ihr Handwerk wie Schlächter, mit bloßen roten Armen und großen Messern in den Händen, um die schönen Seetiere, die sie getötet hatten, ihrer Felle zu berauben.

Ich hatte die Aufgabe, die Felle nachzuzählen, wenn sie von den Booten an Deck geschafft wurden, das Häuten und später die Säuberung des Decks zu beaufsichtigen. Es war keine erfreuliche Arbeit. Seele und Magen empörten sich dagegen. Und doch tat mir diese Arbeitsleistung und der Befehl über viele Männer gut. Meine Entschlossenheit entwickelte sich und ich merkte, daß ich ausdauernd und abgehärtet wurde. Eines begann ich zu fühlen, daß ich nie wieder derselbe werden konnte, der ich gewesen war.

Als wir die Jagdgründe erreicht hatten, sah ich Wolf Larsen mehr denn je. Denn wenn das Wetter schön war und wir uns inmitten einer Herde befanden, waren alle Mann in den Booten und nur er und ich sowie Thomas Murgibge blieben an Bord. Aber das war keine Erholung für mich. Die sechs Boote zerstreuten sich fächerförmig vom Schoner, bis das äußerste Eub- und Seeboot zehn bis zwanzig Meilen voneinander entfernt waren, dann kreuzten sie und jagten, bis die Nacht hereinbrach oder schlechtes Wetter sie zur Umkehr zwang. Unsere Aufgabe war es, die „Ghoft“ so zu steuern, daß alle Boote günstigen Wind hatten, wenn sie uns bei drohendem Unwetter erreichen wollten.

Es ist keine Kleinigkeit für zwei Mann, namentlich bei steifem Wind, ein Fahrzeug wie die „Ghoft“ zu führen. Daher galt es für mich, zu lernen und schnell zu lernen. Das Steuern erfaßte ich leicht, aber in die Takelung zu rufen war schon viel schwerer. Aber auch das lernte ich rasch, denn ich spürte in mir den heißen Wunsch, der Wolf Larsen zu beschauen, mein Recht am Leben auf andern Wegen als denen des Geistes zu beweisen. Ja, es kam die Zeit, da es mir geradezu eine Freude machte, die Bewegungen der Mastspitze zu fühlen und mich mit den Beinen festzuklammern, während ich durch das Glas das Meer nach den Booten absuchte.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Gebiet des Landarbeiters in den einzelnen Provinzen Darlehen bewilligt, mit deren Hilfe in Brandenburg 169 Wohnungen, in Pommern 161, in der Grenzmark in Brandenburg 27, in Niederhessen 43, in Ostpreußen 76, in Sachsen 111, in Hannover 273, in Schlesien 58, in Westfalen 46, in der Rheinprovinz 332 und Schleswig-Holstein 42 Wohnungen gebaut werden konnten. Gesamt sind bis zum 1. Juli 1928 rund 35 277 Landarbeiterwohnungen (20 687 Werkwohnungen und 14 590 Eigenheime) durch die Mittel der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge gefördert worden.

Ludendorff durch die Hize krank

Seine Geistesverwirrung nimmt zu

Ueber Ludendorffs Entbedungsfahrten in die Gebiete der Fremdenarbeit und des Judentums hat schon mancher den Kopf geschüttelt. Die Hize welle der letzten Wochen scheint eine besonders verwirrenden Einfluß auf ihn ausgeübt zu haben. Er hat die Ursachen der Eisenbahnkatastrophen erwidert, gibt seine Erkenntnis in der „Deutschen Wochenzeitung“ Nr. 33, wie folgt von sich:

„Küßliche Geschäftsleute seien es, die zynisch äußerten, daß die Eisenbahnunfälle dem Flugverkehr, der sich in Deutschland so schwer einbürgerte, der der Automobilindustrie sehr förderlich seien. „Sollten vielleicht“, so heißt es im Fortdruck weiter, „die gehäuften Unfälle gar nicht so ohne die letzte Beifüge solcher Geschäftsinteressen zu erklären sein. Wäre es nicht ganz interessant zu wissen, wer die Notbremse beim vorletzten Eisenbahnunglück zog.“ Im übrigen ist natürlich auch die Eisenbahnverkehrselbst. Das geht schon aus den Geben an den Schlagbäumen hervor, die die roten und weißen Mützen des jüdischen Klagenzweiges, des Stabes Moses des jüdischen Weltgeistes, wieder geben.“

Die Rebellion gegen die Monroe-Doktrin

Wachsender Widerstand in Amerika gegen die Vereinigten Staaten

Genf, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkerbund hatte am 9. März die drei aus dem Völkerbund ausscheidenden Staaten Spanien, Brasilien und Costarica gebeten, ihre Haltung zum Völkerbund noch einmal nachzuprüfen. Spanien hat daraufhin seine Kündigung zurückgezogen, während die Brasilien aufricht erhalt. Nunmehr veröffentlicht das Völkerbundssekretariat die vom 18. Juli datierte Antwort Costaricas auf das Schreiben des Rats. Sie enthält ihre besondere Bedeutung dadurch, daß auch dieser an und für sich unbedeutende mittelamerikanische Staat die Frage der Monroe-Doktrin in ihr aufwirft. Erst in der Vortagung der Sicherheitskommission hatte Argentinien in einer aufsehenerregenden Erklärung festgestellt, daß die Monroe-Doktrin ohne Befragung der südamerikanischen Staaten zu Stande gekommen und infolgedessen nicht als ein vertragliches völkerrechtliches Verhältnis zu betrachten sei. Costarica geht weiter, indem es in seiner Antwort vom Völkerbund eine klare Interpretation der Monroe-Doktrin verlangt. Von dieser will es keine Stellung zum Völkerbund abhängig machen. Die bemerkenswerte Stelle der Note lautet wie folgt:

„Der Artikel 21 des Völkerbundsvertrages hat der Monroe-Doktrin eine internationale juristische Tragweite gegeben, die seitdem für alle Unterzeichner des Vertrages von Verfall als ein verfassungsmäßiges Gesetz des amerikanischen Völkerrechts betrachtet wird. Diese Situation würde für die Unabhängigkeit der kleinen Nationen keine Bedrohung bedeuten, wenn man eine offizielle und autorisierte Erklärung eines internationalen Organismus von der Bedeutung des Völkerbundes über die wirkliche Tragweite und genaue Auslegung der erwähnten Doktrin begehrt.“

Costarica macht ferner darauf aufmerksam, daß schon eine andere mittelamerikanische Republik diese Interpretation verlangt, bisher aber nur eine einseitige Auslegung der Vereinigten Staaten und zwar durch eine Rede des Präsidenten Wilson vom Jahre 1916, erhalten habe. Ausdrücklich stellt sich Costarica auf den argentinischen Standpunkt, daß die Monroe-Doktrin eine einseitige Erklärung und keinen völkerrechtlichen Vertrag darstelle. Diese für New York sicher unangenehme Anrufung des Völkerbundes in Sachen der Monroe-Doktrin dürfte wohl nicht zuletzt daher rühren, daß Costarica Nachbar von Nicaragua und Panama ist.

brangen. Jetzt gaben sie es auf und liehen das Boot treiben, bis ein zweites Boot, das Wolf Larsen vom Strande schickte, sie ins Schleppland nahm und an Bord brachte.

Spät am Nachmittag lichter wir die Anker und führen weiter. Vor uns lagen drei bis vier Monate Jagd in den Robbengründen. Diese Aussicht war in der Tat trübe und ich ging schweren Herzens an meine Arbeit. Eine Art Grabesstimme schien sich auf die „Ghoft“ herabzusetzen zu haben. Wolf Larsen hatte sich, von seinen merkwürdigen, betäubenden Kopfschmerzen gepackt, in seine Kajüte zurückgezogen. Harrison stand teilnahmslos am Rad, halb darauf gestützt, als brüde ihn sein eigenes Gewicht zu Boden. Die übrige Mannschaft war mürrisch und schweigsam.

Johnson fand ich in seiner ganzen Länge nach auf dem äußersten Rande der Bad liegend, wo er unterwandt in den ausgewählten Schaum unter sich starrie.

Als ich nach achtern ging, näherte sich Leach mir.

„Bollen Sie, wenn Sie je das Glück haben sollten, Frisco wiederzusehen, Matt McCarthy aufsuchen? Er ist mein Vater. Er wohnt auf dem Hügel, gleich hinter der Walfahrt-Wärderei, und betreibt eine Schuhmacherwerkstatt, die jeder kennt. Sie werden ihn ohne Schwierigkeiten finden. Sagen Sie ihm, daß ich lange genug gelebt habe, um all die Sorge zu bereuen, die ich ihm bereitet habe, und — Gott segne ihn.“

Ich nickte, sagte aber: „Wir werden alle nach San Francisco zurückkehren, Leach, und du wirst mit dabei sein, wenn ich Matt McCarthy besuche.“

„Ich möchte, es gern glauben,“ antwortete er, indem er mir die Hand schüttelte, „aber ich kann nicht Wolf Larsen bringen mich um, das weiß ich, und ich hoffe, daß er es schnell tut.“

Die allgemeine Finsternis hatte auch mich eingehüllt. Auch ich lehnte mich über die Reling und starrte jähwählig ins Meer hinab, sicher, daß ich früher oder später verfaulen mußte in dieser kühlen, grünen Tiefe der Bergsee.

Merkwürdigerweise ereignete sich trotz der allgemeinen Abmungen nichts Besonderes auf der „Ghoft“. Wir ließen weiter nach Norden und Westen, bis wir die japanische Küste erreichten und die großen Robbenherden fanden. Sie kamen durch den unendlichen Ozean — niemand wußte woher — auf ihren alljährlichen Wanderungen nach den

Ein Betriebsrätegesetz für Danzig

Danzig, 16. August. (Eigener Funfbericht.)

Der Danziger Volkstag verabschiedete am Mittwoch mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Linken Liberalen, das nach dem Muster des deutschen Betriebsrätegesetzes abgefaßte Betriebsrätegesetz. In Danzig wird damit für die Zukunft ebenfalls die Bildung von Betriebsräten für Angestellte und Arbeiter ermöglicht. Alle Versuche der Opposition, das Gesetz zu verschlechtern, scheiterten an dem Widerstand der Regierungskoalition.

Coolidge über den Kellogg-Pakt

London, 16. August. (Eigener Funfbericht.)

Der amerikanische Staatspräsident Coolidge äußerte sich am Mittwoch auf der Jahrestagung der amerikanischen Legion des Staates Wisconsin u. a. auch über die Frage der Abrüstung. Von dem Kellogg-Pakt sprach Coolidge als von einer „Revolutionierung internationaler Politik“. Das Ende des Weltkrieges hätte man der Menschheit ersparen können, wenn dieser Vertrag schon 1914 in Kraft gewesen wäre. Der Pakt berge eine größere Hoffnung auf Herstellung friedlicher Beziehungen in sich, als sie der Welt jemals geahnt worden seien. Es wäre immerhin zuviel, anzunehmen, daß Kriege gänzlich verboten werden könnten, aber durch den Pakt werde eine wichtige Schranke gegen den Krieg aufgerichtet. Bei der Notwendigkeit, die Landesverteidigung auf angemessener Höhe zu halten, ändere der Pakt natürlich nichts. Amerika würde seine Selbstachtung verlieren und sich dem Spott der übrigen Welt preisgeben, wenn es allein die nationale Sicherheit vernachlässige.

In letzter Stunde begnadigt

Der englische Innenminister will einen neuen Justizmord verhindern

London, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) Der wenige Stunden vor der Vollstreckung des Todesurteils gefaßte Beschluß des englischen Innenministers, das Todesurteil an den drei wegen Raubmordes in Bridon verurteilten Personen aufzuheben und in lebenslängliche Kerkerhaft umzuwandeln, hat in England ungeheures Aufsehen erregt. Sir William Johnson Pids, dem in England als Innenminister auch die Justiz untersteht, betont nunmehr in einer der Öffentlichkeit übermittelten Erklärung, daß sein Entschluß nicht auf neue Umstände zurückzuführen sei, die etwa in letzter Stunde bekannt geworden sind. Es bestehe über die Schuld der Verurteilten ein „Moment des Zweifels“, welches die Vollstreckung der unwiderruflichen Todesstrafe unerwünscht mache. Diese in letzter Stunde erfolgte Umwandlung eines Todesurteils, die in der Justizgeschichte Großbritanniens keinen Präzedenzfall besitzt, ist in Wirklichkeit auf die wachsende Gegnerschaft gegen die Todesstrafe in England zurückzuführen.

Unruhen in Spalato

Greches Benehmen des italienischen Konsuls.

Wien, 16. August. (Eigener Funfbericht.)

In Spalato ist es in den letzten Tagen wegen der Ratifikation der Konventionen von Neukon wiederholt zu Demonstrationen gekommen, die in der Hauptsache von Arbeitern und Bauern veranstaltet wurden. Dabei ist es wiederholt zu Zusammenstößen gekommen. Als die Gendarmerie im Verlauf der letzten Demonstrationen mit Steinen beworfen wurde, schritt sie zu zahlreichen Verhaftungen. Der italienische Konsul weckte während der Kundgebungen demonstrativ auf der Straße. Das hat innerhalb der Bevölkerung besondere Erbitterung ausgereizt.

Gegen die französischen Manöver

Die Stadtverordnetenversammlung des Städtchens Prüm an der Eifel hat eine Entschließung angenommen, die sich gegen die bevorstehenden Manöver der französischen Besatzungsarmee richtet und in der es heißt, daß die durch diese Manöver für die Bevölkerung entfallende Belastung nicht ertragen werden könne. In der Entschließung wird u. a. auf den zu erwartenden starken Anstich des Fremdenverkehrs hingewiesen und schnellstes Eintreten des Reiches gefordert.

Prüm soll in der Zeit vom 24. August bis 10. September einen Generalstab mit zehn Generalen, darunter der kommandierende französische und einen englischen General, 100 Offiziere und 150 Unteroffiziere, 250 Mann, sowie einen Autopark als Quartierung erhalten.

Ein Reinfall der Pariser Polizei

Paris, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Gerichtsverhandlung gegen den im Zusammenhang mit den kommunistischen Demonstrationen in Lyon wegen tätlicher Angriffe auf Polizeibeamte festgenommenen kommunistischen Bürgermeister Capdeville endete mit dessen Freisprechung. Dem Bürgermeister konnten keine Tätslichkeiten nachgewiesen werden.

Der Millionär auf der Flucht

Paris, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Der amerikanische Petroleumindustrielle Henry Bladmer, dessen Auslieferung verlangt wird, hat den gaskischen Strand von Beauville nunmehr verlassen und hält sich in Paris auf. Die französische Regierung hat bislang in der Angelegenheit keine Entscheidung getroffen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen scheint die von Bladmer verborgene mysteriöse Korrespondenz mit dem Obersten Hause, angeblich die wahre Ursache des Auslieferungsbegehrens, stark an Bedeutung hinter der Tatsache zurückzutreten, daß Bladmer den amerikanischen Fiskus um 8 Millionen Dollar hintergangen hat. Bladmer wurde bereits früher von der amerikanischen Regierung verfolgt, da er bei der Untersuchung des großen Petroleumskandals durch den Senat jede Aussage gegen die in den Skandal verwickelten Petroleummagnaten verweigerte, obwohl er das meiste wissen mußte. Bladmer floh bereits damals nach Europa, und die amerikanische Regierung ist zum Einigelt keinen Weg nicht erneuern. Es wird nun allgemein angenommen, daß Frankreich dem Auslieferungsbegehren der Vereinigten Staaten nicht nachkommen wird.

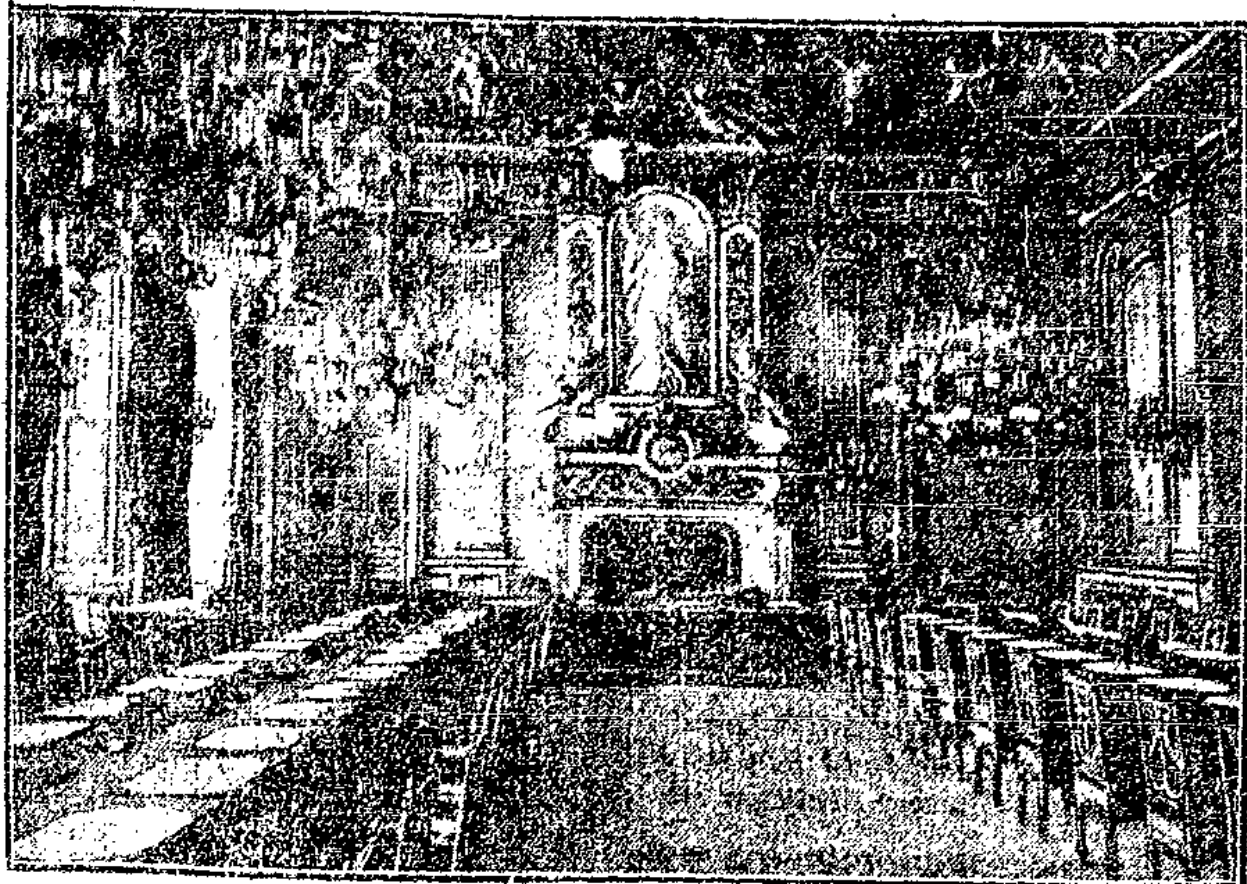
Die Reaktion regt sich wieder!

Neues von der Antirevolutionären Partei Mexikos

Mexiko-Stadt, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) Die im November vorigen Jahres anlässlich des niedergeschlagenen Aufstandes zerstreute „Antirevolutionäre Partei“ trat am Mittwoch die Reorganisation ihres Parteiparates und die Wiederaufnahme der Parteiarbeiten an. Sie betont in einem Manifest, daß sie für die Wiederherstellung der ursprünglich die Wiederwahl eines früheren Präsidenten ver-

Vor der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes

Der Konferenzsaal im Pariser Auswärtigen Amt, in dem am 23. August der durch den amerikanischen Staatssekretär Kellogg angerregte Kriegsschlichtungspakt unterzeichnet wird.



bietenden Verfassungsklausel eintreten wird. Diese Klausel wurde seinerzeit zugunsten Obregons abgeändert. Die „Antirevolutionäre Partei“ beabsichtigt im Parlament einen entsprechenden Antrag einzubringen. Die von ihr geplante Aktion richtet sich zweifelslos gegen die beabsichtigte Wiederwahl von Calles und provoziert damit die politische Lage des Landes aufs neue.

Keine Änderung der Krankenversicherung

Amlich wird mitgeteilt: Die in der Tagespresse verbreitete Meldung, daß die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung durch eine unmittelbar bevorstehende Verordnung des Reichsarbeitsministeriums erhöht werden soll, trifft nicht zu. Die in der Reichsversicherungsordnung enthaltene Ermächtigung des Reichsarbeitsministers zu einer derartigen Verordnung ist im vorigen Jahre durch Gesetz aufgehoben worden. Eine Erhöhung der Versicherungsgrenze kann daher nur durch Reichsgesetz erfolgen. Die Frage, ob Angehörige freier Berufe in die Versicherungspflicht einzubeziehen seien, wird zurzeit auf Wunsch des Reichstages geprüft.

Geheimrat und Wohnungsnot

(Die Herren müßten einmal in Fabriken arbeiten...)

Man sollte meinen, daß der alte Köhlerglaube, Wohnungsbauleihen seien unproduktiv, durch die intensive Aufklärung und Belehrung in den letzten Monaten überwunden wäre. Das ist aber nicht der Fall. Geheimrat Norden, der Vorsitzende der beim Reichsfinanzministerium errichteten Beratungsstelle für Auslandsanleihen hat vor kurzem einen programmatischen Aufsatz veröffentlicht, in dem er sich nochmals mit der Frage Auslandsgehd für Wohnungsbau auseinandersetzt. Der Geheimrat kommt in seinem Artikel zu dem Schluß, daß Wohnungsbau im allgemeinen nicht als produktiv im Sinne der Richtlinien der Beratungsstelle über die Aufnahme von Auslandskrediten angesehen werden könne. Deshalb seien Wohnungsbauanleihen der Länder und Kommunen nicht zu genehmigen und Wohnungsbauauslandskredite von privater Seite nur in Ausnahmefällen von der Kapitalertragssteuer zu befreien.

Worauf stützt Norden diese Schlussfolgerung? Die Richtlinien der Beratungsstelle schreiben vor, so führt er in seinem Artikel aus, daß Auslandskredite nur unmittelbar produktiven Zwecken dienen sollen, d. h. nur solchen verbundene Anlagen, die durch unmittelbare Erzeugung von Werten die Verzinsung und Amortisation des investierten Kapitals, die Abzahlung des verwendeten Kapitals, aus eigenen Einnahmen gewährleisten. Im Gegensatz zu anderen Investitionen, z. B. dem Wohnungsbau, könne zwar der Wohnungsbau aus eigenen Einnahmen, nämlich den Mieten, die Auslandsverpflichtungen abdecken. Nach Auffassung der Beratungsstelle schafft jedoch die Wohnungsproduktion nicht dauernd neue Werte, wie z. B. ein mit Hilfe von Auslandsgeld aufgebautes Kohlenlager. Der Wohnungsbau sei deswegen nicht als produktiv im Sinne der Richtlinien der Beratungsstelle anzusehen und Auslandskredite müßten grundsätzlich verweigert oder höchstens nur für Spitzenbeträge zugelassen werden. Ausnahmen seien nur dann zulässig, wenn ein industrielles oder landwirtschaftliches Unternehmen ohne Neuschaffung von Arbeitersiedlungen überhaupt nicht produzieren könne.

Das ist die Beweisführung des Herrn Geheimrats. Sie ist nicht stichhaltig und volkswirtschaftlich durchaus nicht vertretbar. Mit dem Wort produktiv wird bei uns seit geraumer Zeit fürchterlicher Unfug getrieben. Man hat diesen Begriff in einer

Art und Weise eingeeengt, die einfach unerhört ist. Weshalb soll z. B. nur eine Anlage produktiv sein, die zur Aufnahme einer neuen oder gesteigerten Güterproduktion dient, und eine Anlage, die den Gesamttrag der Wirtschaft erhöht, nicht? Man muß bei der Beurteilung der Frage, ob eine Neuanlage produktiv ist oder nicht, doch unbedingt den Gesamttrag betrachten. In diesem Sinne kann z. B. das von Geheimrat Norden zitierte Kohlenlager höchst unproduktiv sein. Wenn wir heute nämlich neue Kohlenlager erschließen, so ergibt sich volkswirtschaftlich die Tatsache, daß die geförderte Kohle nur mit Verlusten exportiert werden kann. Wo soll hier die Produktivität liegen und mit welchem Recht kann man die für ein solches Kohlenlager verwandten Anleihen als produktiv bezeichnen? Ohne gesunde und leistungsfähige Arbeiter und Angestellte läßt sich aber in Deutschland die Produktivitätssteigerung nicht durchführen. Schafft man für diese Arbeiter und Angestellten aber gesunde Wohnungen, um ihre Arbeitskraft zu erhalten und zu steigern, dann fördert man die Produktivität. Wenn ist dieser Wohnungsbau durchaus produktiv. Daß wir aber durch den Bau von neuen Arbeiterwohnungen nur dem Gebot der Wirtschaftlichkeit nachkommen, liegt auf der Hand. Die jetzigen unhygienischen Wohnungsverhältnisse, das Fehlen von Wohngelegenheit in der Nähe der Arbeitsstätten, die unterbundene Freizügigkeit der Arbeitnehmer usw. bedeuten doch erhebliche Kraft- und Zeitvergeubung; sie bilden in der Wirtschaft Verlustquellen, bringen Reibungsverluste mit sich, die die Produktivität erheblich beeinträchtigen. Das sind aber Dinge, die von Geheimräten aufzählend nicht gewürdigt werden. Deshalb müßten wir einen Vorstoß aufgreifen, den der demokratische Reichstagsabgeordnete Georg Bernhard kürzlich machte, um die Leitung der Beratungsstelle von einer unmöglichen Auffassung über produktive und unproduktive Auslandsanleihen zu kurieren. Bernhard empfahl folgendes: „Man solle einmal die Mitglieder der Beratungsstelle zwingen, einige Monate lang in einer Fabrik zu arbeiten und sie für diese Zeit in Arbeiterwohnungen unterbringen, die etwa eine Arbeitsstunde vom Arbeitsort entfernt liegen. Nach 60 bis 90maligen Hin- und Herbefahren werden sie wohl zu einer anderen Ansicht kommen.“ Leider werden die Herren nicht in Fabriken arbeiten und auch nicht in Arbeiterwohnungen wohnen. Und zwingen kann man sie ja schließlich auch nicht.

Wie will nun Geheimrat Norden für sein Teil zur Ueberwindung der furchtbaren Wohnungsnot mit ihren ungeheuerlichen sozialen und sittlichen Auswirkungen beitragen? Er empfiehlt uns bessere Ausnutzung des vorhandenen Wohnungsbestandes. Sicherlich mag der Geheimrat es sehr gut meinen. Sein Vorschlag ist aber so ziemlich ohne jeden praktischen Wert. Gewiß, er hat Recht: hunderttausend Wohnungen mit drei und mehr Räumen befinden sich noch im Besitz von Einzelpersonen, ohne daß diese bisher Untermieter aufgenommen haben. Wir wollen auch einmal annehmen, daß nur ein geringer Teil — in Wirklichkeit wird dieser Teil recht erheblich sein — dieser Wohnungen im Besitz von Ärzten, Rechtsanwälten usw. ist und zur Ausübung irgendeiner Praxis oder zu Büroarbeiten dient. Was bedeutet aber der durch eine schärfere Erfassung freizumachende Wohnraum gegenüber der Tatsache, daß bei uns zum mindesten 600 000 Wohnungen fehlen und daß wir einen jährlichen Neubedarf von etwa 200 000 Wohnungen haben? Die schärfere Erfassung ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein und würde die Wohnungsnot kaum mildern.

Der Trumpf des Nordenschen Artikels ist aber der Hinweis, daß sich der amerikanische Finanzkontrolleur in Polen gegen jeden Auslandskredit für Bauzwecke ausgesprochen habe. Was will das eigentlich besagen? Wir sind geneigt, jedem amerikanischen Finanzkontrolleur die schuldige Achtung entgegenzubringen, die ihm gebührt; aber man kann unmöglich von uns verlangen, daß wir nun auch jeden amerikanischen Finanzkontrolleur als Autorität in volkswirtschaftlichen Fragen betrachten. Der von Norden zitierte Finanzkontrolleur hat sein Urteil auf Polen abgestellt; vielleicht, und dieses vielleicht ist sehr wahrscheinlich, ist der Bauauslandskredit für Polen eine Angelegenheit, die einem amerikanischen Finanzkontrolleur wesentlich anders erscheint, als Bauauslandskredite für Deutschland. Ohne Zweifel hat sich der amerikanische Finanzkontrolleur in Polen von Erwägungen leiten lassen, die für Deutschland nicht zutreffen, zum mindesten nicht auf jeden Fall zuzutreffen brauchen. Eine beim deutschen Reichsfinanzministerium errichtete Beratungsstelle darf sich nicht von derartigen Urteilen in ihrer Politik beeinflussen lassen. Dann ist auch schließlich die Wohnungsnot in Deutschland ein Ding, das unser Volk furchtbar drückt. Selbstverständlich müssen wir in der Ueberwindung dieser furchtbaren Wohnungsnot autonom bleiben. Die Beratungsstelle darf unter keinen Umständen den Weg zur Ueberwindung der Wohnungsnot verbarren und schließlich kann es sich die deutsche Wirtschaft nicht leisten, in Rücksicht auf unhaltbare Theorien, die von der Schachtischen Transferrfassung und seiner Anleihenpolitik bestimmt sind, eine schwere Krise auf dem Baumarke heraufzubeschwören.

Nötigung im Kampfe gegen die Konsumvereine

In der „Bäder- und Konditor-Tageszeitung“ (Nr. 144) schreibt jemand über die Notwendigkeit, Handwerksmeister, die einem Konsumverein angehören, zum Austritt aus diesem zu veranlassen. Das soll so gemacht werden: Der einzelne Spitzenverband hätte sich zunächst an all den Orten, wo Konsumvereine bestehen, mit den örtlichen Handwerkervereinigungen in Verbindung zu setzen. Hier ist es notwendig, daß man genaue Kenntnis erhält, welche Handwerkerkollegen Mitglieder des Konsumvereins sind. Dies geschieht dadurch, daß man sich vom Amtsgericht Abschrift aus dem Genossenschaftsregister geben läßt, worin die einzelnen Mitglieder dann vermerkt sind. Nun gibt es, die betreffenden Handwerkskollegen über die Tendenz des Konsumvereins aufzuklären und ihnen den Austritt auf den nächst zulässigen Termin beim Konsumverein nahe zu legen. Diese Aufklärungsarbeit muß überall im Interesse des Ansehens des deutschen Handwerks und zur Stärkung der Solidarität im Handwerk durchgeführt werden. Wie nennt man die Durchführung solcher edlen Absichten?

Veranstaltet vom Ausschuß des 11. Bezirkes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Familien-Anzeigen

Am 13. August, früh 8 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein herzenguter Mann, mein liebes Vatel, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kriegsverletzte

Paul Fulde

im besten Alter von 31 Jahren.

Die tieftrauernde Gattin

nebst Söhnchen Heinz und Anverwandten.

Beerdigung: Freitag, den 17. August, nachm. 1/2 5 Uhr, auf dem Friedhof der Montistischen Gemeinde, Bunzlauer Str.

Kurt Werner

Am 14. August verstarb unser Kollege, der Kraftwagenführer im Alter von 26 Jahren. Die Beteiligten der Freiwilligen Beerdigungsbeihilfe des Fabr- u. technischen Personals der Städt. Straßenbahn. Beerdigung: Samstag, nachm. 2 Uhr, von der Halle des Bernhard-Friedhofes in Dürrgoy aus.

Deutscher Verkehrsbund.

Am 13. August verstarb unser werles Mitglied, der Kutscher

Paul Schumann

im Alter von 61 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau. Beerdigung: Freitag, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.

Zurückgekehrt Dr. Hans Dencker

1. Frauenarzt 7. 54

Anfang und Höhe der proletarischen Dichtung ist

Emile Zola

Lest seine Romane: **Germinal / Das Werk / Der Zusammenbruch / Nana** Jeder Band in Ganzleinf. gebunden nur **Mk. 3.00**

Volkswacht - Buchhandlung Neue Graupenstr. 5 / Neue Taschenstr. 11 / Flursstr. 4

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Weizenmehle alter Ernte gehen zu Ende!

Wir verkaufen am 17. und 18. August altes Mehl noch ganz besonders billig

- Kaiser-Auszugmehl** 1/2 grüffig und glatt 1 Pfd. nur **24 Pf.**
- Weizenmehl 000** 1 Pfd. nur **21 Pf.**
- Vollreis** 1 Pfd. nur **20 Pf.**
- Glasreis Tafelreis** 1 Pfd. nur **22 Pf.**
- Gerstenkaffee** 1 Pfd. nur **27 Pf.**
- Eierschiffbrot** 1 Pfd. nur **49 Pf.**
- Graupen** 1 Pfd. nur **26 Pf.**
- Grüne Erbsen** 1 Pfd. nur **26 Pf.**
- Viktoria-Erbsen** 1 Pfd. nur **28 Pf.**
- Halerlinsen** 1 Pfd. nur **30 Pf.**
- Kartoffelmehl** 1 Pfd. nur **30 Pf.**
- Fctak-Margarine** 1 Pfd. **60 Pf. 65 Pf.**

Unsere Mehle sind anerkannt gut

Mühlen-Niederlagen

- A. Wern-Fabrik u. E. Kants G. m. b. H.
- Bunzlauer Str. 17
- Friedrichstr. 13
- Schönbauer Str. 51
- Lehngartenstr. 77
- Westendstr. 33/35
- Lochstraße 57
- Mühlstraße 113
- Schützinger Straße 50
- Tautentzenstraße 198
- Fernsprecher 397/97

Schauspielhaus Operettendüne

7. 36300
Heute und täglich 20 Uhr:
Die große Ausstattungs-Revue „Wissen Sie schon?“
24-Bilder von Emil Schwarz und Bruno Gardt-Warden
Musik von Fritz Lehner. 7027

Zurückgekehrt Dr. Dora Fuchs

Hautärztin 14. 91
Tautentzenstraße 27.

Zurückgekehrt Dr. Silber

10 Nr. an Schützenf. Nur persönlich kommen.

Stette

in Serge, Kattun, Kremswand, Nermelkutter, Robhaar, Garn, Knöpfe, Kerzen, Erbsen, alles sehr billig, prima Ware. Detail und Engros

Bertold Lippert

Heinrichstraße 16 7034
Kitteln: Dörferstraße 17 und Reichherzstraße 42.

Pianos

neu von 800 Mark, geb. von 350 Mark an. Elektrische Pianos, Sprachapparate, Schallplatten. Bequeme Teilzahlungen.

2 Betten

Mußb. poliert mit Spiral und Aufsätzen 150 Mk.

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat
Breslau 3. N. Graupenstr. 5

Stube

wom einjährl. bis zum elegantesten 1902
2 Mark wöchentl. Abzahlung
Möbel, Tautentzenstr. 51.

Lieblich-Theater

Täglich 8 Uhr
Sonntag 4 und 8 Uhr
Gastspiel des Berliner Metropol-Theaters mit Arthur Hell
Die Berliner Starbeziehung in Breslau!
Preise ab 1 Mk.

Schies. Philharmonie

Heute Donnerstag, 19.30 Uhr:
Richard Wagner-Abend
Dirigent: Schmidt-Balden

Circus Busch Schau-Arena

Heute ringen: Jirsa-Fischer
Habtanan-Lobmeyer
2 Entscheidungen:
Orlando-Tornow
Buchheim-Berigkoff
Vorher: Varieté.
Estr. 50 Pl. 2. 00 Mk. Loge

Arbeiter Maurer Zimmermann
kauft seine Arbeitskleidung gut und billig bei
Adolf Malinowitzer, Klosterstraße
gestreift, Pilot 19.50, 12.50, 9.25, 7.25 4.75
mit und ohne Schnitt 12.50, 11.00, 9.50, 8.50 7.50
graue, schwarz, braun, mode 15.50, 13.50, 10.50 7.25
schwarz u. silbergr. 16.50, 15.00, 12.50 11.50
schwarz u. silbergr. 9.50, 7.50 6.00
m. u. ohne Schnitt, auch m. Latz. 17.50, 14.50, 12.50 11.00, 9.00, 7.50 5.50
Echt Reutlinger Anzug „Marke Monteurfreund“ mit Nie. 15.00
Echt Reutlinger Anzug „Marke Monteurfreund“ mit Nie. 15.00
Schw. Eisenbahner-Joppen 7.50
Flischer-Jacken 7.50
Koch-Jacken, la Körper 6.00
Konditor- u. Kellner-Jacken 6.75 6.25
Diener-Jacken, la Dreh 6.50
Graue Arbeits-Jacken 6.00 4.00
Maurer-Jacken 6.00, 5.00, 4.50 3.50
Maurer-Werkzeuge
Bauch- und Lehrlingsgrößen in allen Qualitäten.
Niederlage der Firmen: M. Mosberg, Bielefeld, Gustav Lamparter, Reutlinger

Sie Mütter und Gesieder
das billige pädagogische Handbuch:
Das Kind, seine Pflege und Erziehung
gebunden 0.75
Aus dem Inhalt:
Das Kind, seine Pflege und Erziehung
Wie man Kinder erzieht
Die Mutter als Lehrmeisterin ihres Kindes
Sorgentinder und ihre Behandlung
In Bestehen durch die **Volkswacht-Buchhandlungen Breslau**
Neue Graupenstr. 5, Neue Taschenstr. 11 und Flursstr. 4

Bei mir finden Sie, was Sie suchen. Nur **Originalität**
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Gamillifusa Zollfingerringe!
Alle Fabrikate am Lager
Musikhaus Albert Jeske
Breslau, Friedrich-Wilhelm Str. 89
Telephon 20618

Zu den politischen Wirren in Jugoslawien:
Hermann Wendel Aus und über **Südslawien** brosch. 0.50
Volkswacht-Buchhandlungen: Neue Graupenstr. 5
Neue Taschenstr. 11, Flursstr. 4

Bade Dich gesund im Hallenschwimmbad
Dampf-, Warm- und Heißluftbäder
Wasserbehandlung, Massage, Fußpflege
Außer Sonntags täglich von 8-20 Uhr
Wochenendführer
durch die Naturschönheiten von Breslaus Umgebung u. Schlesiens
Bergen 0.25
Volkswacht-Buchhandlungen
Breslau, N. Graupenstr. 5 N. Taschenstr. 11 Flursstr. 4

Billige Arbeitshosen
Monteur-Anzüge
Anzüge und Mäntel
vom Lager und nach Maß in jeder Preislage.
Adolf Sienger
Breslau I, 807
Nikolaistraße 10/11.

Zur Klippe
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Druckerei Volkswacht
BRESLAU 2
Flurst. 4/6
übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.
Spezialität: **Massenaufgaben** (Rotationsdruck)

Achtung! Freitag, den 17. August
Großes Strand-Künstlerfest
unter Teilnahme der gesamten Künstlergattung von Theater, Varietes, Kabarett u. Circus.
Beginn des Konzertes mittags 9 Uhr ab Haltestelle Ohlau-Weier auf den Dampfern der Reederei Katteln, unter Leitung der Kapellmeister des Viktorias-Theaters und Julius Reich. — Abfahrt der festlich geschmückten Dampfer nach Steine mittags 10 Uhr, nachmittags 2.30 Uhr und abends 8 Uhr. Abfahrt ab Steine mittags 12. nachm. 4, nachts 12.30 Uhr.
Preis der Karten für Hin- und Rückfahrt inklusive Tanz, Varietes und Kabarett 1 Mk.
Hierzu ladet ergebenst ein Das Komitee. Der Sekretär. M. K. u. H.

Krauss-Ware
verbürgt
langjährige Haltbarkeit
Volksbadewannen = Waschwannen = Sitzwannen
Dampf-Waschmaschinen = Wärmflaschen = Leibwärmer
Verkaufsstellen: 10785
Alle Fachgeschäfte

Hans Struwe
Um die Welt
INHALTSVERZEICHNIS
Meine ersten Abenteuer zur See
Von England nach dem Mittelmeer
Erlebnisse in Rußland und England
Durch Portugal und Spanien
Über den Ozean nach der neuen Welt
Als Erntearbeiter in Argentinien
Zu Fuß durch Uruguay nach Brasilien
Bei Kolonisten im brasilianischen Urwald
Von Brasilien in die Heimat
Kreuz und Quer durch die Vereinigten Staaten
Von St. Franzisko über die Kor-dilleren nach Indien
Abenteuer in Indien und Japan
illustriert
anstatt 2 Mk. nur **1 Mk.**
Volkswachtbuchhandlungen
Modernes Antiquariat
Neue Graupenstr. 5 + Neue Taschenstr. 11 + Flursstr. 4

Wohnungen
Zaufbe
2 Zim. helles Zimmer, 1 feinst. helle Küche, Kl. Großen-gasse, Seitenh., 1. Etg., gegen-über 2-Zimmerwohnung im Zentrum bei mögl. Abland. Offerten unter B. 790 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Arbeitsmarkt
Solennäherin
sucht **Mallok**
Klosterstraße 88, Hinterhaus

In der **„Volkswacht“** haben **Stellen-Angebote**
infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Kleine Anzeigen
sind kompakt gezeichnet, billige Anzeigen von Ver-kauf, Kaufgesuchen u. a. nur von Privat. Vor-3-Wochen, 100 2-Wochen, 150 1-Wochen, 200

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 16. August 1928

Schulungskursus

Am 6. September beginnt, wie in jedem Jahre, ein von der Partei veranstalteter Bildungskursus. Folgende Einzelthemen sollen da behandelt werden:

1. Die Entstehung des Kapitalismus, Eduard Wolff;
2. Die Revolutionen im Frühkapitalismus, A. Schramm;
3. Das napoleonische Zeitalter, Dr. Tschersig;
4. Das Zeitalter Bismarcks, Dr. Willi Cohn;
5. Das Zeitalter Wilhelms II., Dr. Willi Cohn;
6. Das religiöse Denken in der neuesten deutschen Geschichte, Dr. S. Marx;
7. Die katholische Kirche in Deutschland, Mag. Feilen;
8. Die Volksschule in der Geschichte Preußens, Fritz Pietzsch;
9. Die Geschichte der Frauenbewegung, Clara Zetkin; C. Stein;
10. Die Geschichte des imperialistischen Zeitalters, Dr. F. Lewin.

Auf vielfachen Wunsch hat sich der Parteivorstand entschlossen, den Kursus doppelt durchzuführen. Dieselben Themen werden im Gewerkschaftshaus und in den noch anzugebenden Räumen, entweder in der Schule Andersenstraße oder in der Schule Bolener Straße behandelt. Die Parteigenossen des westlichen Stadtteils haben gebeten, für sie den Kursus besonders zu veranstalten, weil sie glauben, daß dann die Beteiligung bei dem näheren Wege größer sein wird.

Meldungen für den Kursus sind spätestens bis zum 28. August im Parteisekretariat abzugeben. Die Teilnehmergebühren betragen 1 Mark, erwerbslose Mitglieder haben einen Teilnehmerbeitrag nicht zu bezahlen. Diejenigen Kursteilnehmer, die den Kursus regelmäßig besucht haben, erhalten wiederum Bücherprämien.

Die Genossinnen und Genossen aus den Abteilungen Mikolajtor, Pöpelwitz, Innere Stadt und Südwest nehmen an dem im Mikolajtor veranstalteten Kursus, die übrigen Genossen in dem im Gewerkschaftshaus veranstalteten Kursus teil.

Die Genossen aus den eingemeindeten Gebieten sind als Teilnehmer besonders willkommen. Der Parteivorstand.

Liebe Schriftleitung!

In deiner Zeitung schreiben die großen Leute viele schlaue Sachen, du mußt aber unbedingt auch wissen, wie wir Jungen über alles denken. Ich will dir heute etwas über Verfassungsfeiern erzählen, dazu hat mir mein Vater, der Schuldiener ist, Mut gemacht.

In unserer Volksschule war die Verfassungsfeier sehr feierlich, viel feierlicher als bei Nachbarn Fritz, der in die höhere Schule geht. Die Lehrer waren alle schön angezogen, aber am schönsten sah doch der Rektor aus. Die Tinas von den ersten Klassen haben sehr schön gesungen und Gedichte vorgetragen, und der Saal war sehr schön geschmückt.

Unser Lehrer hat uns viel erzählt, was ich mir gut gemerkt habe.

Er sagte, unsere neue schwarzrote Fahne ist älter als die alte Fahne, die wir früher hatten. Das wollte ich gar nicht glauben, denn unser neuer Bruder ist doch auch nicht älter als der älteste. Ich fragte also meinen Vater, der immer alles weiß, und der gab mir eine Maulschelle und meinte: Der Lehrer hat schon recht; das ist so, als wenn du dich mit einem Freunde verträgst und holst einen früheren Freund herbei; dieser neue Freund hat dann natürlich ältere Rechte. Die Maulschelle hat mich sehr gekränkt, aber jetzt weiß ich es wenigstens.

Unser Lehrer hat uns dann noch viel vom Turnvater Jahr erzählt, daß er mit seinen Jungs viel geturnt hat und daß er damals schon für die schwarzrote Fahne gewesen ist. Ich kann mir immer noch garnicht denken, daß er eingesperrt wurde und nicht turnen wollte. Ich werde aber lieber unseren Lehrer fragen, der erklärt das noch einmal genau und gibt mir keine Maulschelle.

Am Schluß hat unser Lehrer ein Hoch auf die deutsche Republik ausgebracht, und wir haben alle laut mitgerufen und dann das Deutschlandlied gesungen.

Ich denke, wenn ich noch viele Verfassungsfeiern mitmache, werde ich alles genau verstehen.

Nachbars Fritz erzählt vieles ganz anders, und die Feiern in dieser Schule war auch viel langweiliger. Dort hatte der Direktor nur einen kurzen Rod an, weil er kein Geld hatte, sich einen langen zu kaufen. Es wurde auch nicht weiter gesungen und vorgetragen. Fritz meint, so schnell kann das nicht eingeübt werden, weil die Feiern gleich nach den Ferien war. Bei uns ist aber schon vor den Ferien geübt worden.

Fritz verurteilt mich zu beschließen; auf den meisten Zimmern kommt es nicht an, die Gesinnung macht es. Aber das Hoch auf die Republik hat Frikens Lehrer auch vergessen, und von der Republik und der Fahne hat er auch nichts erzählt. Vielleicht denkt er, die Tinas in der höheren Schule wissen das schon alles, und das Hochschreien ist vielleicht nicht vornehm für die feinen Jungs. Wenn es die Gesinnung macht, dann ist sie wohl in dieser Schule anders. Ich glaube, die Direktoren von den höheren Schulen müssen mehr Geld kriegen, daß sie sich einen langen Rod kaufen und den Saal besser schmücken können, das würde dann viel mehr Spaß machen.

Wenn alle feinen Jungs in diesen Sachen so dumm sind wie Nachbars Fritz, dann habe ich gar keine Hochachtung mehr vor den höheren Schulen und glaube, die Lehrer könnten dies ruhig viel genauer erzählen.

Fritz hat noch einen Brief von einem Vetter vom Lande, wo es am 11. August noch anders war: die Schulfeier fiel aus, weil die meisten einen feinen Ausflug nach Breslau. Das hätten sie auch an einem anderen Tage machen können, aber vielleicht wissen diese Jungs schon alles oder die Lehrer können nicht viel von der Republik erzählen oder sie werden von den reichen Herren vom Schlosse ausgeschimpft, die keine neue Fahne kaufen wollen.

Liebe Schriftleitung, drucke doch diesen Brief ab, damit im nächsten Jahre alle Schulen so schöne Feiern machen wie bei uns.

Herzlichen Gruß

Paulchen.

Von der Verfassungsfeier

Die Pressestelle des Oberpräsidiums schreibt: In einem hiesigen Blatt wurde berichtet, daß bei der Verfassungsfeier der Breslauer Behörden im Schauspielhaus, an der mehr als 1800 Personen teilgenommen haben, fast jede Stuhlfeste Läden aufwies. Diese Bemerkung ist unrichtig. Außer den vier Plätzen in den ersten beiden Orchesterzweigen, die sich die Direktion des Schauspielhauses für eigene Zwecke zurückhalten wollte, waren nur wenige Plätze frei geblieben. Hierfür sprechen zwei Tatsachen. Einmal, daß bei allen Plagattungen eine Reihe von Teilnehmern stehen mußte und zu zweit, daß 600 Plätze bei 1100 Personen nicht befriedigt werden konnten, weil die Plätze des Schauspielhauses nicht ausreichten.

Polizei und Öffentlichkeit?

Der Beruf des Polizeibeamten ist wohl der unangenehmste. Durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen sind die sozialen Verhältnisse außerordentlich schwierig geworden. Breite Volksschichten sind heute arbeitslos oder mühen mit Löhnen und Gehältern auskommen, die nicht die bescheidensten Lebensverhältnisse befriedigen können. Dadurch ist der Polizeiberuf noch schwieriger geworden. Auch die Verzehrssteigerung, als Quelle erhöhter Arbeitsleistung der Gesamtpolizei und des Einzelnen, schafft den Polizeiorganen besondere Sorgen. All dieses sind Erscheinungen, die das Unangenehme des Polizeiberufes noch mehr erhöhen. Dazu kommt noch im besonderen die Parteinahme des Publikums für die Gesetzesverächter und gegen die Polizeibeamten. Jedermann ruft nach der Polizei, aber niemand unterstützt sie! Das sind Beobachtungen, die man täglich feststellen kann. Diese höchst unerfreuliche Erscheinung ist spezifisch deutsch. Sie entspringt einerseits dem Hange des deutschen Staatsbürgers auf sein Tun und Lassen die ihm angeborene sentimentale Gefühlsduselei wirken zu lassen, andererseits aber auch der Abneigung gegen alles, was „Polizei“ heißt und ist, geboren aus der Zeit des alten Polizeistaates. Diese Abneigung hat sich immer weiter vererbt. Sie existiert auch heute noch, obwohl aus dem Polizeistaat von einst ein freier Volksstaat geworden ist, dessen Polizeiorganen nicht nur Hüter der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, sondern vor allen Dingen auch Helfer und Schützer eines jeden Volksgenossen sind. Würde es sich dabei nur um wenige so eingestufte Leute handeln, dann könnte man zur Tagesordnung übergehen.

So Eingestellte hat es aber immer gegeben, sowohl im Polizeistaat als auch heute in dem auf demokratischer Grundlage ruhenden Gemeinheitswesen. Was aber diese Erscheinung zu einem Uebel für die Polizeibeamten und zu einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung auswachsen läßt, ist die Tatsache, daß in einer Atmosphäre einer freirechtlichen Gesellschaftsordnung dem polizei-feindlichen Treiben des Einzelnen viel weitere Grenzen gezogen sind als einst, und daß es sich hierbei leider nicht nur um einzelne, sondern um weite Kreise unseres Volkes handelt. Die Berufsgefahren des Polizeibeamten werden durch dieses Moment beträchtlich erhöht.

In vielen Fällen, wo es zum tätlichen Angriff gegen den Polizeibeamten kommt, würden es sich die Täter vorher reiflich überlegen, wenn in ihnen die feste Gewißheit wäre, daß das Publikum für den angegriffenen Polizeibeamten eintritt. Dieses würde zweifellos zu einer Verminderung des leider übermäßig hohen Gefahrenmomentes beitragen.

Im Kalenderjahr 1926 haben laut Feststellungen des Wegweiser der Polizei, herausgegeben vom Innenministerium, über

2400 Polizeibeamte Unfälle durch Gewaltanwendung seitens dritter Personen erlitten, wovon zwölf zum Tode führten. Diese Zahlen wären nicht so hoch, wenn die Öffentlichkeit eine andere Einstellung gegenüber den Polizeibeamten einnehmen würde.

Die Beamten selbst ist sich bewußt, daß die Erfüllung ihrer Dienstpflichten sehr Opfer fordert, sie hat aber doch dafür neben ausreichender Bezahlung, Unfallversicherung und sicherer Rechtsstellung, auch das gute Menschenrecht zu verlangen, daß diese Opfer nicht durch unangebrachte Antipathie, Feindschaft oder durch Verbiegung des Sensationsbedürfnisses erhöht werden.

Der Polizeibeamte hat als Staatsbürger das Recht, wenn er bereit ist, Gesundheit und Leben zum Schutze des Staates und seiner Mitbürger jederzeit einzusetzen, daß ihm das ordnungsliebende Publikum zu Hilfe kommt, wenn er seinerwegen in Gefahr ist. Wie oft kommt es übrigens auch noch vor, daß es Bürger ablehnen, dem Beamten als Zeuge zu nützen! (In der Regel wollen sie dann nichts gesehen haben!)

Bei Betrachtung der Dinge kommt nicht nur jene gefühlsmäßige Polzeifeindschaft in Betracht, die aus der Zeit des alten Obrigkeitsstaates herrühren mag und so zu einer Abneigung gegen die Polizei führt, sondern auch eine systematische Feindschaft aus politischen Gründen, die den Dienst des Polizeibeamten nebenbei besonders erschweren. Verfassungsfeindliche Elemente, radikale Organisationen, weitestenteils geradezu gegen die Polizei aufzureizen, obwohl sie aber bei jeder ihrer Veranstaltungen den Schutz dieser, ihnen so verhassten Polizei, verlangen! Wohin diese Feindschaft führt, lehrt die Abschachtung eines Beamten Ende vorigen Jahres, wohl im November, in Hamburg, in Gegenwart von über hundert Zuschauern. Dieses Schauspiel ist nur denkbar auf Grund des fanatischen Hasses gegen alles, was Staatsautorität heißt. So wahrhaftig auch derartige fanatische Orgel sind, so lassen sich schließlich noch ihre Grundmotive begreifen. Unverständlich aber bleibt es, wenn manchmal die Zeitungen, die nur auf Sensationen eingestellt sind, der Polizei durch ungeschickliche und vorwiegliche Veröffentlichungen im Kampfe um Ruhe und Ordnung in den Rücken fallen.

Der Polizeibeamte behauptet nicht, daß sein Leben — seine Gesundheit — kostbarer sei, als das seiner Mitbürger. Er muß nur als Mensch erwarten, da er einen recht unangenehmen und nicht ganz ungefährlichen Beruf ausüben muß, daß die Öffentlichkeit dieses erkennt und ihre zu einem sehr großen Teil vorhandene grundsätzliche falsche Einstellung revidiert.

Trotz aller Opfer, die die Polizeibeamtenschaft hat bringen müssen und in Zukunft noch bringen muß, wird sie den schwereren Weg der Pflicht nicht um Haarsbreite verlassen, sondern nach wie vor Hüter und Schützer jedes Einzelnen sein!

Von der Dorotheenkirche

Wie bereits im Vorjahre bei der Wenzelkirche am Ritterplatz, wird jetzt an der Dorotheenkirche in der Schweidnitzer Straße ein Verfahren angewandt, durch das die Schäden, die im Mauerwerk durch die aus den Fundamenten aufsteigende Nässe entstehen, nicht noch größer werden und ein weiteres Hinaufdringen von Nässe verhindert wird. Das Verfahren besteht darin, daß von dem Mauerwerk, innen und außen, in Erdbodenhöhe eine Ziegelmauer in einer Tiefe von circa 15 Zentimeter ausgehauert wird, sodann eine kleine Öffnung durch die Mauer hergestellt und in diese eine Säge eingeführt wird, die von einem Motor angetrieben, das Mauerwerk durchschneidet. In die entstandene Fuge wird Zoliterpappe eingeschoben, die das Aufsteigen der Nässe verhindert. Nun werden eiserne Keile eingetrieben und der verbleibende leere Raum mit Zement vergossen. Die Arbeiten, die von der Industriebau A.G. ausgeführt werden, sind sehr umständlich und zeitraubend und es wird eine geraume Zeit vergehen, bis sie fertiggestellt werden.

Unsere Politik seit dem 20. Mai

Dieses Thema behandelt Reichstagsabgeordneter, Genosse Karl Wache am Montag, den 20. August, in der im Gewerkschaftshause, großer Saal, stattfindenden

Partei-funktionär-Be-sammlung

Zur Teilnahme sind berechtigt: der engere und der erweiterte Vorstand, die Bezirkstastierer und Revisoren, Schriftführer der Distrikte, Betriebsvertrauensleute, Mitglieder der Pressekommission, Bildungsausschuß, die Referenten, die in Breslauer Parteiversammlungen mitwirkten, sowie die in Breslau wohnenden Abgeordneten für Gemeinde, Provinz, Staat und Reich.

Ohne Mitgliedsbuch und Funktionärkarte kein Zutritt.

Ferienkolonie der Breslauer Taubstummen-Anstalt

Wie seit Jahren, hat sich der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer in Breslau auch diesmal wieder in den Dienst der guten Sache gestellt und 20 taubstumme Kinder aus Breslau wohlausgerüstet zu einem vierwöchentlichen Erholungs-aufenthalt nach Jobben a. B. geschickt, wo sie im „Schützenhaus“ all das fanden, was ein Kinderherz beglücken kann. Wenn sich nach Spiel oder Spaziergang das muntere Völkchen an der reichlich gedeckten Tafel einfindet, da gab es kein „Ich habe nicht Hunger“, „Mir schmeckt es nicht“, sondern es wurde mit bestem Appetit auch die größte Portion verzehrt. Durch viele Spaziergänge und größere Wanderungen, sowie durch den Besuch der Schlesienspiele haben die Kinder ein Stück unseres schönen Schlesiens kennen, schätzen und lieben gelernt. Einige Aufnahmen werden die Erinnerung an die glücklichen Tage in Jobben noch lange wach erhalten. Der Anstaltsleitung und besonders dem Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer sei an dieser Stelle nochmals für die große Liebestat von den Kindern und deren Angehörigen herzlich gedankt.

Ein Nachmittag im Provinzial-Blindenheim

Im hiesigen Blindenheim, das Kniestraße 17 auf dem Gelände der Provinzial-Blindenunterrichtsanstalt mit untergebracht ist, leben etwa 70 Blinde, denen es ein herbes Gesicht verleiht hat, sich im freien bürgerlichen Leben zu behaupten. Der Charakter des Blindenheims ist der einer Arbeitsanstalt. Die Insassen tragen durch eigenen Arbeitsdienst teilweise zu ihrem Lebensunterhalt bei. Fern vom Strome des Lebens fließt ihr Dasein meist einödig dahin. Zwar bleibt ihnen der Kampf ums Dasein mit allen seinen Mühen und Sorgen erspart, dafür aber haben sie ein Uferdasein eingetauscht, das sich den meisten von ihnen drückend auf die Seele legt.

Der derzeitige Leiter des Blindenheims, Herr Blinden-Oberlehrer Siegmund, hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Sonnenchein der Menschlichkeit in das Blindenheim hineinzutragen,

damit die Heiminsassen nach Möglichkeit teilhaben an der Freude und an dem Glüd des Lebens.

So vereinigte am Sonntag nachmittag ein Gartenfest die Insassen des Heims mit einigen Gästen zu fröhlicher Geselligkeit. Herr Konzertsänger A. Stödel, Fräulein M. Rowatich, die Gesangsgruppe von Fräulein Kapitz, Herr Schiller (Zigeuner), sowie einige musikalisch begabte Heiminsassen sorgten durch reichlich gesungene Beiträge für Unterhaltung und Erheiterung. Ausreichende Bewirtung tat das Übrige. Der neugewählte Direktor der Provinzial-Blindenunterrichtsanstalt, Herr Reitzschmer, sprach herzliche Begrüßungsworte und dankte Herrn Blinden-Oberlehrer Siegmund und den Künstlern für ihr Zustandekommen dieser vorzüglichen Veranstaltung.

Mögen sich in Zukunft, wie bisher, recht viele Künstler, Musikkapellen und Gesangsvereine bereisfinden, die Insassen des Blindenheims durch ihre Darbietungen zu erfreuen. Sie werden selten eine dankbarere Zuhörererschaft finden als die Blinden. Karl Bartisch.

Rettungsdienst auf der Oder

Vom Reichswasserschutz, Polizeibezirk „Oberoder“, wird uns geschrieben:

In letzter Zeit mehren sich die Presseäußerungen, die erkennen lassen, daß in der Öffentlichkeit teilweise die Meinung verbreitet ist, der Reichswasserschutz sei die für den Oberrettungsdienst verantwortliche Stelle.

Es gehört nicht zu den Aufgaben einer Polizei, einen ständigen Rettungsdienst zu organisieren. Für die Einrichtung von Rettungstationen usw. kommt nur die Kommune in Frage. Dementsprechend ist auch der Oberrettungsdienst vom Magistrat — Feuerwehr — zusammen mit den Lebensrettungs- und Schwimmvereinen organisiert worden.

Unbeschadet dessen, haben die RWS-Beamten — wie alle Polizeibeamten — die Pflicht, bei Unglücksfällen die erste Hilfe zu leisten, d. h. sie müssen mit allen Mitteln versuchen, beim Baden verunglückte Personen zu retten und Wiederbelebungsversuche anzusetzen. Das RWS-Polizeikommando Breslau entsendet daher auch, soweit dies bei der beschränkten Zahl von Beamten möglich ist, bei Badewetter nachmittags ein Boot in das Hauptbadegebiet im Oberwasser, damit die Beamten neben der Durchführung ihrer polizeilichen Aufgaben auch bei Badeunfällen Hilfe leisten können.

In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß das Bergen von Ertrunkenen nur dann Aufgabe des RWS ist, wenn noch die Möglichkeit besteht, Wiederbelebungsversuche mit Erfolg anzustellen, oder aber, wenn die Staatsanwaltschaft wegen Verdachts einer strafbaren Handlung an dem Fall Interesse hat. In allen anderen Fällen müssen sich die Angehörigen von Ertrunkenen zum Suchen nach diesen an ein Privatunternehmen wenden.

Berufung in der Disziplinar-sache Gellin

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat in dem Disziplinarverfahren gegen den Landgerichtsrat Gellin in Breslau die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Disziplinarsenats bei dem Oberlandesgericht in Breslau Berufung eingelegt mit dem Ziele auf Entfernung des Landgerichtsrats Gellin aus seinem Amt.

Für Mädchen in der Streblener Vorstadt

Die 6. Frauenabteilung der freien Turnerschaft Breslau, die ihre Turnstunden in der Schulturnhalle Steinschule abhält, beschäftigt nunmehr, ihrem Betrieb auch eine Mädchenabteilung anzugliedern. Aus diesem Anlaß findet Freitag, den 24. August, abends 7 Uhr, in der Turnhalle Steinschule ein Werkstättenfest. Wir eruchen alle Arbeiterinnen, die ihre Mädchen der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zuführen wollen; diese am genannten Tage zum Turnen zu schicken und möglichst auch selbst mitzukommen.

Neue Vordrucke für Fahrpreisermäßigungen

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 1. Oktober werden neue Vordrucke zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für Schulkinder, Jugendpflöge, öffentliche Krankenkassen, mittellose Kranke und Kriegsbeschädigte eingeführt. Die bisherigen Vordrucke können bis zum 31. Dez. 1928 aufgebraucht werden. Vom 1. Januar 1929 an dürfen nur noch die neuen Vordrucke verwendet werden.

Arbeit und Arbeiterschaft

Probender Streik in der deutschen Herrenkonfektion!

Der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband an den Kleiderfabrikanten-Verband der Deutschen Herrenkonfektion vor einigen Wochen Lohnforderungen, denen sich auch die anderen Gewerkschaften angeschlossen. Da direkte Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband erfolglos waren, fanden am 15. und 19. Juli dieses Jahres Verhandlungen am Reichs-Arbeitsministerium statt. Dort wurde nach zwanzigstündiger Verhandlung ein Schiedsspruch gefällt, der eine etwa elfprozentige Lohnzulage, ferner Verbesserungen in der Lohnzusammenfassung enthielt. Die Arbeitnehmerverbände nahmen den Schiedsspruch mit geringer Majorität an, die Arbeitgeberverbände ihn als zu weitgehend ab. Die von der Arbeitnehmerschaft beim Reichsarbeitsministerium beantragte Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches wurde von diesem abgelehnt, weil der Spruch als zu weitgehend zu betrachten sei und auch formalrechtliche Bedenken vorlägen.

Der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband hat nun in allen Konfektionsbetrieben Deutschlands vorbereitende Maßnahmen für einen eventuellen Streik getroffen, der eintritt, wenn die Arbeitgeber nicht in den nächsten Tagen einlenken.

Für die in Breslau in Betracht kommenden Konfektionsbetriebe und Näherinnen hat der Schiedsspruch erhöhten Wert, da er vorsieht, daß nun die zweite Reichserie (statt bisher dritte Serie) als erste Serie für Breslau gilt. Hierfür streitet sich der Verband schon seit Jahren. Wir müssen daher unbedingt an der Erfüllung des Schiedsspruches durch die Arbeitgeber festhalten und jedes andere Angebot der Arbeitgeber zurückweisen. Es ist möglich, daß die Arbeitgeber den Zwischenmeistern, Schneidern und Näherinnen Reversse vorlegen, die vielleicht eine etwa siebenprozentige Zulage enthalten. Solche und andere Reversse sind von allen Arbeitnehmern zurückzuweisen! Die Unterzeichnung solcher Reversse würde für die in der Konfektion Beschäftigten auf lange Zeit eine schwere Sackgasse bedeuten. Kolleginnen und Kollegen, faßt der Organisationsrat die eurer gerechten Sache zum Siege vorzubereiten will, nicht in den Rücken! Seid daher vorsichtig! Verwehret alles, was die Arbeitgeber sagen und vornehmen, sofort der Organisation!

Sonntag, den 19. August, findet in Berlin eine Konferenz der Funktionäre statt, die endgültig unsere Maßnahmen gegen die hartnäckigen Arbeitgeber beschließt. Niemand lasse sich daher von den Arbeitgebern größere Mengen Arbeit ausbitten, denn der Streik kann plötzlich eintreten. Verfolgt unsere laufenden Bekleidungsarbeiten im redaktionellen Teil der „Weltwirtschaft“ sowie die „Jugendzeitung“!

Montag, den 20. August, findet im Gesellschaftshaus „Wladimir“, Mauritiusplatz 4, eine Versammlung der Konfektionsbetriebe und Näherinnen statt (abends 7 Uhr), in der von der Konferenz Bericht erstattet wird. Die Lohnforderungen und Beratung der Kollegen und Kolleginnen erfolgt jeden Tag von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 7 Uhr abends (ausschließlich Sonnabend nachmittag) im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Zimmer 66/67.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband.
Die Gau- und Filialleitung.

Distussionsredner, eine Reichs-Berufsordnung zu schaffen, konnte Schumann auf seine Tätigkeit im Reichsbund verweisen. Schumann stellte eine weitere Ausgestaltung des Bundes in Aussicht, dann werde die nächste Geschäftsperiode noch zu größeren Erfolgen führen. — Die Entlassung des Vorstandes wurde gegen wenige Stimmen angenommen.

Sehr instruktiv waren die Ausführungen des Vorstandesvertreters Reichner-Berlin über die Bildungsbestrebungen. Der Bund hat erhebliche Mittel aufgewandt, um die Mitglieder und Funktionäre zu schulen. Die Bildungstätigkeit des Bundes hatte guten Erfolg. Der Bund begrüßt die Errichtung der Bundeshochschule in Bernau und wird diese Schule zahlreich besuchen. Auch die berufliche Ausbildung wurde gefördert. Unter anderem konnten von den „Lehrprüfern“ für die Postbetriebe 10 000 Exemplare abgelehnt werden. Die Bildungsarbeit erfordert ganze Männer und kann nur durch harte Arbeit zum Erfolg führen. Diese Darlegungen veranlaßten den Vertreter des Reichspostministeriums, Ministerialrat Knöden, dem Bund für die berufliche Schulung der Arbeiter in den Postbetrieben zu danken. Es sei ganz außerordentlich, was der Bund für die Berufsausbildung der Telegraphenarbeiter geleistet habe. Das Postministerium habe den Wunsch, daß diese Schulungsarbeit fortgesetzt wird.

Die Verhältnisse in der Internationalen Transportarbeiter-Föderation erfuhren eine eingehende Behandlung durch den internationalen Sekretär Edo Jimmen-Amsterdam und den zweiten Vorsitzenden des Bundes, Döring-Berlin. In seiner Begrüßungsansprache bezeichnete Jimmen den Deutschen Verkehrsverband als das wichtigste Glied der I.T.F. In der ganzen Welt trat in den letzten Jahren ein Aufschwung der Organisation ein. Namentlich der Verkehrsverband habe sich in bewundernswerter Weise von den Schäden der Inflation erholt. Noch vor ein paar Jahren hatten sich die ausländischen Kollegen über die Schmutzkonturen der deutschen Arbeiter beschwert, und heute seien die Löhne in Deutschland mindestens ebenso hoch wie in jenen Ländern, die keine Inflation hatten. Das sei der systematischen Gewerkschaftsarbeit des Bundes zu danken. Dafür gebührt ihm der Dank der gesamten Internationalen. Die Entwicklung der I.T.F. sei erfreulich; in Zukunft müsse auch an die Organisation der farbigen Arbeiter herangegangen werden. Jimmen schloß seine Rede mit dem Rufe: „Es lebe der Deutsche Verkehrsverband, es lebe der internationale Zusammenschluß aller Länder.“

Jimmens Ausführungen wurden durch den Vortrag des Kollegen Döring über die internationalen Berufslöhne sehr wesentlich ergänzt. Er machte eingehende Angaben über die Entwicklung des Verkehrs. Die Kraftfahrer steigert sich von Jahr zu Jahr und erfährt alle Länder. Die Luftfahrt macht geradezu eine stürmische Entwicklung durch. Deshalb hat auch die I.T.F. eine sehr große Zukunft. Heute gehören ihr 77 Organisationen mit 2024 000 Mitgliedern an. Die I.T.F. zählt zur festen und bestunterrichteten Berufsorganisation der Internationalen. Durch eine gütliche Verständigung sind die Differenzen mit dem Kollegen Jimmen aus der Welt geschafft worden. Die Beschlüsse des Stockholmer Kongresses, die Döring erläuterte, zeigen, daß die I.T.F. ihren Aufschwung auch in der Zukunft fortsetzen wird.

Die Mißstände im deutschen Kraftverkehr sind auf einem dieser Tage in Köln stattgefundenen Bezirkstreffen der im Reichsverband der Berufskraftfahrer Deutschen

Verkehrsbund organisierten Kraftfahrer Rheinlands Westfalens scharf beleuchtet worden. In Deutschland gibt es, wie der Reichsverband der Berufskraftfahrer mitteilt, zurzeit rund 700 Kraftfahrer, von denen etwa 500 völlig ungeeignet sind. Es sind meist Injunkte, die vielfach armen Arbeitlosen die letzten Groschen aus den Taschen holen, um ihnen angeblich zu einem neuen Berufe zu verhelfen. Eine eigentliche Ausbildung gehen diese Leute dort nicht, der sogenannte Unterricht ist nur auf die formale Prüfung vor den Behörden abgestellt. Vielfach erhalten Personen einen Führerschein, die ihrer körperlichen Veranlagung nach als Kraftwagenführer nicht zugelassen werden dürften. Ein ganz trauriger Fall hat sich kürzlich in der Provinz Hannover ereignet. Dort hat man einem einarmigen Jungen einen Führerschein gegeben. Auf eine Beschwerde des Verkehrsverbandes hin hat der zuständige Regierungspräsident entschieden, daß die Ausbildung mit Recht erfolgt sei, da der Fahrer das Steuer ab mit dem Oberkörper festhalten könne, wenn er mit der einzigen Hand den Umfahler bedienen müsse (!). In Berlin wurde kürzlich eine große Verkehrsfirma Kraftfahrer, die mindestens 50 Prozent Kriegsbeschädigte sein sollten. Ein 50prozentiger Kriegsbeschädigter ist kaum den Anforderungen des Berufs gewachsen. Die Kriegsbeschädigten sollen jedenfalls als Lohnrücker im Berufe benutzt werden. Auch die Arbeitszeit der Kraftfahrer entbehrt noch der gesetzlichen Regelung. Stößt dem so stark in Anspruch genommenen Fahrer ein Unfall zu, so trifft ihn die ganze Strenge des Gesetzes. Der Deutsche Verkehrsverband hat eine Zusammenstellung gemacht, nach der allein die organisierten Kraftfahrer — und alle Fälle sind zweifellos nicht gemeldet — im Jahre 1927 insgesamt 168 Monate Freiheitsstrafen verbüßen mußten. Wie vorläufiglich die Rechtsprechung heute noch ist, erhellt daraus, daß das Reichsgericht kürzlich in einem Urteil ausgeführt hat, daß der Kraftwagenführer müsse gegebenenfalls an jeder Straßenkreuzung aus dem Wagen steigen und sich überzeugen, ob kein anderes Fahrzeug herannahen (!). Die Berufskraftfahrer fordern daher eine zeitgemäße Gesetzgebung.

Der Deutsche Verkehrsverband wird, wie wir hören, über die Mißstände im deutschen Kraftverkehr eine Denkschrift herausgeben und den Behörden zustellen. Bei der wachsenden Bedeutung des Kraftverkehrs ist eine Besserstellung der Kraftfahrer dringend erforderlich. Wie rasch der Kraftverkehr in Deutschland zunimmt, zeigt am besten die Tatsache, daß allein 1927 sich die Zahl der Berufskraftfahrer um 33 Prozent erhöht hat.

Lohnunterschiede in Halberstädter Wurstfabriken

Mit den Halberstädter Wurstfabriken wurden neue Löhne abgeschlossen. Jedoch glauben zwei Firmen, und zwar Chr. Förster und Gerh. Land & Becker, es nicht notwendig zu haben, höhere Löhne zu zahlen. Sie lehnen die Forderungen, die von anderen Firmen bewilligt sind, glatt ab. Wohl verstehen sie es, für ihre Würstchen angemessene Preise zu nehmen, aber angemessene Löhne bezahlen, das scheint ihnen nicht zu liegen. Die beiden Firmen sehen ihre Ware im ganzen Reiche ab und vor allen Dingen verschmähen sie nicht die Arbeiterkundschaft. Vielleicht glauben auch diese Firmen, daß die Arbeiterkundschaft auf ihre Waren angewiesen sind. Jedenfalls werden sich die in diesen beiden Betrieben Beschäftigten mit der Zurückweisung ihrer Forderungen, die durch den Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter vertreten werden, nicht so ohne weiteres begnügen.

Die Firmen Heine & Co. in Halberstadt und Hermann Friede in Wehrstedt bei Halberstadt AG. bezahlen die geforderten Löhne schon ab 30. Juli 1928.

Der Lohnstreik im ostoberschlesischen Bergbau

Der Demobilisationskommissar für Ostoberschlesien, Gallot, ist nach Warschau gereist, um die Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Beilegung des Lohnstreikes im ostoberschlesischen Bergbau in die Wege zu leiten.

In dem Streik der Bauarbeiter ist eine Verschärfung der Lage eingetreten. Die Bauarbeiter haben die ihnen nahestehenden Verbände zur Unterstützung aufgefordert.

Verbandsstag der Metallarbeiter

Karlsruhe, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) In der Mittwoch-Sitzung des Verbandes der Metallarbeiter wurde die Frage des Schlichtungswesens ausgiebig erörtert. Der Vorstand hatte eine Entschließung vorgelegt, in der verlangt wird, daß die Schlichtungsausschüsse es als ihre Hauptaufgabe betrachten müssen, eine freie Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen, und beim Scheitern dieser Versuche, Schiedssprüche zu fällen, die den Forderungen der Arbeiterschaft mehr als bisher Rechnung tragen. Es heißt in der Entschließung u. a.: „Die Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen muß auf die Fälle eines höheren Interesses der Allgemeinheit beschränkt bleiben. Die Bestrebungen zur Beseitigung der Schlichtungsordnung kann der Verbandsrat nicht unterstützen; ihre Verbesserung dagegen ist mit Nachdruck anzustreben.“

Schäfer vom Hauptvorstand, der die Debatte über diese Entschließung eröffnete, wandte sich scharf gegen die Schlichtungsordnung und forderte ihre restlose Beseitigung. Die übrigen Redner der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung teilten diese Auffassung nicht, obwohl sie die Mängel der Schlichtungsordnung und ihre mißbräuchliche Anwendung unumwunden anerkannten und Abhilfe forderten. Sie brachten einmütig zum Ausdruck, daß man für eine Beseitigung der Schlichtungsordnung nicht eintreten könne, bis nicht die Arbeiterschaft im allgemeinen besser organisiert sei als jetzt. Die kommunistischen Delegierten verlangten natürlich mit ihren bekannten Argumenten die glatte Beseitigung der Schlichtungsordnung. — Die Entschließung wurde mit 193 gegen 70 Stimmen angenommen.

Der Verbandsstag beschäftigte sich dann mit der Verlegung der Verwaltung des Metallarbeiterverbandes von Stuttgart nach Berlin. Schödt vom Hauptvorstand lehnte sich für die Sicherlegung nach Berlin ein. Schäfer-Leipzig erklärte sich aus finanziellen Gründen dagegen. Die Kommunisten erklärten sich gegen die Verlegung, weil der Hauptvorstand dadurch zu sehr in die Nähe des ADGB, des Reichswirtschaftsrates und des Parteivorstandes der SPD. kommen würde. In momentlicher Abstimmung wurde die Sicherlegung nach Berlin mit 201 gegen 62 Stimmen beschlossen. — Weiterberatung Freitag vormittag.

Bundestag des Deutschen Verkehrsverbandes

Die Dienstag-Sitzung des Bundestages des Deutschen Verkehrsverbandes leitete der Vorsitzende, Kollege Schumann, mit einem Dank an den Vorsitzenden und vier weitere Mitglieder des Gesamtschusses für ihre ununterbrochene zehnjährige Tätigkeit ein. Dann wurde die Aussprache über den Vorstandsbericht fortgesetzt. Mehr als 20 Delegierte kamen zum Wort. Die breite Diskussion bewies am ersten, wie ausgebreitet und vielfach das Organisationsgebiet des Verkehrsverbandes ist. Es konnte für den Vorstand als Genugtuung gelten, seine Tätigkeit von allen Rednern, selbst von den Kommunisten, anerkannt zu sehen. Was die Kommunisten vorbrachten, war nicht nennenswert. Es war bemerkenswert, daß eine große Anzahl in Arbeit stehender Kollegen die Tätigkeit der Kommunisten verurteilte. Der Redakteur des Bundes, Lindow, wies die Angriffe auf die Haltung des Blattes und die in der Diskussion vorgebrachten Beschwerden in seinem Schlußwort energisch zurück. Es war für den Kollegen Schumann ein Vergnügen, der Opposition in seinem Schlußwort fertig zu werden. Er versicherte, daß der Verkehrsverband keineswegs in das wirtschaftliche Jahresschicksal geraten sei. Mit allen Mitteln werde der Bund nach wie vor die Interessen seiner Mitglieder vertreten; doch die Art und Weise dieser Interessenvertretung und den Zeitpunkt der Kämpfe lasse sich der Bund selbst aus.

Der kommunistische Sprecher Peter-Berlin hatte den gegenwärtigen Reichskanzler mit einem Artikel im „Reichs-Arbeitsblatt“ in Verbindung gebracht. Schumann stellte richtig, daß der Verfasser des betreffenden Artikels der Kollege Hermann Müller vom ADGB sei. Er verließ die wichtigsten Stellen des Artikels und erklärte, daß diese Ausführungen Wort für Wort unterdrückt werden könnten. Bezüglich der Wünsche einiger

Konjunkturrückgang in der Textilindustrie

Die zunehmende Stagnation in der deutschen Textilindustrie hängt ohne Zweifel mit der gestiegenen Leistungsfähigkeit dieser Industrie zusammen. Die Kapazität ist nämlich in einem Ausmaß gewachsen, daß die Produktion von den Märkten nicht mehr aufgenommen werden kann. Selbst wenn die Ausfuhr deutscher Textilien nach dem Auslande stark gesteigert werden könnte, ist es auf absehbare Zeit nicht möglich, die Leistungsfähigkeit der Industrie markttechnisch auszunutzen, d. h. die Waren, die erzeugt werden können, abzusetzen.

Das ist die schwierigste Frage, mit der die deutsche Textilindustrie jetzt zu tun hat. Man kann das Problem schließlich nur lösen, indem man durch eine planmäßige Lohn- und Preispolitik die Kaufkraft der Bevölkerung steigert. So nur kann die Aufnahmefähigkeit geschaffen werden, die jene Krisenstöße aufnimmt, die immer wieder von einer gesteigerten Leistungsfähigkeit ausgehen. Die Leistungsfähigkeit einer Industrie an und für sich ist nämlich niemals die Ursache für eine Krise, sondern nur der Umstand, daß die gestiegene Leistungsfähigkeit nicht durch eine entsprechende Steigerung der Kaufkraft ergänzt wird.

Weil die Dinge so liegen, kommt für eine pflegliche Behandlung des Arbeitsmarktes in der Textilindustrie nur die Anpassung der Arbeitszeit an die Kapazität in Frage. Die technischen Verbesserungen in der deutschen Textilindustrie haben bereits die klaren Voraussetzungen für eine Verkürzung der Arbeitszeit, für eine Normalisierung des Arbeitstages geschaffen. Das ist ein Vorgang, der sich in jeder Industrie wiederholt, die stark umgestellt hat. Die technischen Verbesserungen, alle jene Maßnahmen, die wir unter dem Sammelbegriff Rationalisierung zusammenfassen, sind zuallererst die Basis für den Achtstundentag. Die deutsche Textilindustrie hat aber im vergangenen Jahre noch nie acht Stunden gearbeitet, weil sie eine Zeit lang noch nie dagewesene Nachfrage nach Ware zu bedenken hatte. Jetzt, wo die Warennachfrage abnimmt, zeigt sich, daß eine achtstündige Arbeitszeit für die deutsche Industrie durchaus genügt, um den Anforderungen des Marktes gerecht zu werden.

Weiter halten die Unternehmer vielfach an den Ueberstunden aus Prinzip fest, obwohl sie bereits gezwungen sind, wie die Steigerung der Arbeitslosenziffern beweist, Arbeitskräfte zu entlassen. Schon aus rein wirtschaftlichen Gründen ist diese Entwicklung nicht wünschenswert; wenn der Unternehmer einerseits Arbeitskräfte abschließt und auf der anderen Seite aber mit Ueberstunden arbeiten läßt, muß sich selbstverständlich die Wirtschaftlichkeit des Betriebes vermindern. Für den schwerverletzlichen Arbeiter hat auch kürzlich ein bekannter schweizerischer Fachmann zahlenmäßige Unterlagen beigegeben. Leider ist damit zu rechnen, daß die schweizerische Autorität, die einem großen Textilbetrieb vorsteht, bei den Unternehmern kein Gehör findet.

Der Schwedentrust in Lettland

Eine Korruptionsaffäre. Riga, 11. August. (Eigener Bericht.) Seit langem bemüht sich der schwedische Zündholztrust, eine der härtesten Positionen des internationalen Kapitals, um das Zündholzmonopol in Lettland. Die gesamte, recht bedeutende Zündholz-Industrie Lettlands sollte dem Trust gegen gewisse finanzielle Leistungen auf Jahrzehnte hinaus verpfändet werden. Die bürgerliche Regierung Juratschewski unterzeichnete auch diesen Vertrag, konnte aber keine Ratifizierung vor dem Parlament nicht durchsetzen, da die lettische Sozialdemokratie sich mit aller Kraft gegen diese Verschärfung von Nationalvermögen wehrte.

Seit einigen Wochen gingen Gerüchte um, daß bei den Verhandlungen der Regierung mit dem Schwedentrust nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei. Der Führer der lettischen Sozialdemokratie, Abgeordneter Julius Zelms, trat schon am 6. Juli in einer großen öffentlichen Protestversammlung mit der Anklage hervor, daß in der Angelegenheit des Schwedentrustes Versteckungsgelder eine entscheidende Rolle gespielt hätten. Sowohl am 6. wie auch am 25. Juli übergab Abg. Zelms dem Rigaer Bezirksgericht Anklagematerial. Aus diesem Material geht hervor, daß das schwedische Kapital schon im Jahre 1919 versucht hat, Einfluß in Lettland zu gewinnen und zu diesem Zweck größere Geldsummen überwiehen hat.

Ferner ist festgestellt, daß vor etwa zwei Jahren eine Summe von mehreren zehntausend Dollar aufgewandt wurde, um zu erreichen, daß das lettische Finanzministerium keine Konzessionen auf Zündholzfabriken mehr erteile. In der Tat sind nach diesem Zeitpunkt keine Konzessionen mehr erteilt worden. Dem Abgeordneten Zelms wurde ferner von einer Seite, die bereit ist, dies endlich zu bekräftigen, mitgeteilt, daß der Vertreter des Schwedentrustes einen größeren Betrag dafür ausgelegt habe, die Stimmen der Sozialdemokraten für den Zündholzvertrag zu kaufen.

Dieses gesamte Material, das die Sozialdemokratie der Staatsanwaltschaft übergeben hat, wurde durch die Veröffentlichung eines Briefes getrübt, den der Schwedentrust an seinen Vertreter in Riga sandte und der zur rechten Zeit in die Hände der Opposition fiel. In diesem Brief macht der Trust seinem Vertreter Vorwürfe darüber, daß er dem lettischen Finanzminister Piepin und dem Rigaer Rechtsanwalt Birniek vorzeitig 50 000 Dollar ausgezahlt habe, bevor noch die Ratifizierung des Vertrages fertiggestellt sei. Die Veröffentlichung dieses Briefes in der oppositionellen Presse schlug wie eine Bombe ein. Die Photographie des Brieforiginals wurde dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß und dem Staatsanwalt übergeben. Die Regierungsbürokraten versuchten zwar den Brief als eine Fälschung hinzustellen. Man muß die endgültige Klärung der Angelegenheit durch das Gericht abwarten, um abschließend urteilen zu können. Eines steht aber schon heute fest, daß nämlich die Sozialdemokratie sich gewiß nicht leichtfertig zu diesen schweren Anklagen hat hinreißen lassen, sondern erst nach reiflicher Prüfung des vorhandenen Beweismaterials sich zum rückstandslosen Vorgehen entschlossen hat.

Die unmittelbaren politischen Folgen traten sofort ein. Die Sozialdemokratie sowie einige andere Oppositionsgruppen konstatieren die Zusammenarbeit mit dem Finanzminister in den Parlamentarismismen und fordern den Rücktritt des Finanzministers bis zur gerichtlichen Entscheidung. Die der Regierungskoalition angehörende Partei der Jungwirte erklärt, daß sie, sowie sich die Anschuldigungen der Mitglieder der Regierung als wahr erweisen sollten, aus der Koalition ausscheiden werde. Ueber die wahren Folgen ist noch nichts bekannt. Die Sozialdemokratie ist aber entschlossen, den Kampf gegen die Korruption bis zum äußersten zu führen. Die Sozialdemokratie fordert strenge Untersuchung und gerichtliche Verfolgung aller Schuldigen.

Umtliche Devisenturse der Berliner Börse

vom 15. August.			
1 Pfund Sterling	20,35	100 franz. Francs	24,37
1 Dollar	4,1995	100 schwed. Kronen	12,428
100 belg. Gulden	188,14	100 schweiz. Francs	80,68
100 Belg. = 500 Franken	58,23	100 Neetas	69,90
100 norw. Kronen	111,98	100 schwed. Kronen	112,70
100 Danzig. Gulden	81,32	100 bengal. Rupees	75,11
100 Lire	21,93	100 ägypt. Pfund	69,15
100 dan. Kronen	111,90	100 slovak. Schilling	46,925

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Kaufhäuser

Kaufhaus Adler Fürstentstraße 2
Spezial f. Bernsteinkleidung jed. Art. Manufaktur, Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag., Strümpfe. Bes. Angeb. in Schürzen

Nikolai-Kaufhaus
18 Alsen-straße Erich Mirsch Alsen-straße 18
Bekannt als reell und billig

Kaufhaus Bach & Blachmann
Breslau 23 Filiale Brockan Herdainsstraße 41 Güntherstraße 19
Sämtliche Bedarfsartikel
Größte Auswahl - Billigste Preise

Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche - Trikotagen - Stoffe

Oskar Baum Sternstraße 77, Ecke Hedwigstraße
Kleider - Blusen - Röcke - Wäsche - Schürzen
Strümpfe - Handschuhe - Kleider- u. Wäschestoffe

A. Kapsl, Klosterstr. 67
Herren- u. Knaben-Garderobe | Manufaktur- u. Schmittwaren
Berufskleidung jeder Art | Bettfedern

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter Straße 60/62
Herren- u. Knabenbekleidung fertig u. nach Maß

Anna Mantke Alsenstraße 19
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Eure Familienanzeigen der „Volkswacht“

Zigarren, Zigaretten

Zigarrenhaus Hermann Wachsmann
Weinstraße 60, Ecke Reuterstraße
Telephon 28195

Zigarrenhaus Hermann Kahler
Michaelisstraße 19
empfiehlt gute Hamburger und Bremer Fabrikate

Otto Strohbach Kospothstraße 9
Große Auswahl in Tabakwaren

Gustav Laube Kospothstraße 11
Zigarren, Zigaretten, sowie sämtl. Rauch- u. Kauflabake

Schuh- und Lederwaren

Schuhwaren aller Art bei
Karl Pache, Matthiasstraße 134
Annahme von Maßanfertigung, sowie sämtl. Reparatur.

Ernst Dewald, Große Grosseingasse 7
Spezialgeschäft für Schuhmacher-Bedarfsartikel
und Lederhandlung :: Unterleder- u. Oberleder-
Ausschnitte in allen Ledergattungen.

Wilhelm Vogel
Schuhwaren
Friedrich-Wilhelm-Straße 66.

Adolf Gottwald Inh. Eugen Gottwald (geb. 1854)
BRESLAU, Neumarkt 44
Großes Schuh- und Stiefel-Lager
Holz- und Filzschuhe - Annahme von Reparaturen

Schuhmarkt Adolf Hecht
Alsenstraße 23
Als reell und billig bekannt

Oswald Grunwald
Tel. Ohle 910 Tanentzienstr. 130 Tel. Ohle 910
Lederhandlung • Schuhbedarfsartikel

Wo kauft man seine Ledersohlen?
Bei Gutsche, überall empfohlen.

Albert Gutsche Breslau, Lebesch 23/31
Telephon Ohle 2949
Lebesch 23/31 Lebesch 14 Lebesch 27 Poststr. 7

1847 **A. M. Remak** 1847
Kaufschmiedestr. 37, zwischen Schindlerstr. u. Markt
Lederwaren, Schuhbedarfsartikel
Billigste Preise

S. Jaskowitz Matthiasstr. 105
Spez.: Feine, farb. Oberleder, mod. Leisten, sämtl.
Schuhbedarfsartikel, moderne Schäfteanfertigung
en gros Lederanschnitt billigst en détail

Emil Hämpf Fried.-Wilhelm-
straße 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren,
Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
zu billigen, aber festen Preisen.

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34 Telephon Stephan 30785
Filiale Siedlung Pöpelwitz

Verlangen Sie guten, schmackhaften Molkerei-Erzeugnisse sowie die fetthaltige, tiefgekühlte, wohlbekömmliche Vollmilch der Molkerei stets u. ständig die
Scheloske & Sohn, Breslau-Klein Tschansch - Fernr. O. 8485 In sämtlichen durch unsere Plakate gekennzeichneten Spezialgeschäften erhältlich.

Fernruf O. 7655 **Alsen-Molkerei** Fernruf O. 7655
Hermann Neugohauer, Alsenstr. 86
Milch, nach dem neuesten Verfahren dauer-
pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Milchvertrieb Breslau-West
Leuthenstr. 64, Filialen: Nikolaipl. 2 u. Borgstr. 25
Sämtliche Molkereiprodukte täglich frisch

Molkerei Kl.-Mochbern
Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- u. Kleinhandel • Hauptgeschäft: Försterstr. 1
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Hermann Walter Eier • Butter • Käse
Gabitzastraße Nr. 39 **Dampfmolkerei**

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch
Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15
Klosterstraße 49
Ohlauer Straße 87 (Goldene Krone)
Tiergartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)

Paul Merettig Matthias-
straße 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Richard Stampe Kospoth-
straße 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Land Jr. Lehmannstraße 2
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren
zu billigsten Tagespreisen

Willy Scholz Ottostraße 48
Ecke Rosenstr.
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Richard Stampe Kospothstraße 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz :: Stand 27/28

Ernst Hoffmann
Bärenstraße 50
Filiale: Hildebrandtstraße 26
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann Herdains-
straße 106.
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Gustav Standke Friedrich-
Karlst. 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bezugsquelle für Gefrierfleisch

Johann Kursawe Paulstraße 37
Ecke Gertrudenstr.
Telephon: Ohle 3557
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Berndt Weißenburger
Straße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kaps Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Albert Simlich Hedwigstraße 21,
Ecke Sternstraße
Fleischerei u. Wurstfabrik

Alfred Just, Scheitniger Str. 23
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Otto Krause, Elbingstraße 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Bäckereien und Konditoreien

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei - Bücherstraße 27

Paul Mohry
Hirschstraße 69 Telefon: Ohle 4961
Bäckerei - Bestellgeschäft

Friedrich Berger Kreuzstraße 38
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
Spezialität: **Bergers Schlüter-Brot**

Bäckerei :: Konditorei :: Bestellgeschäft
mit elektrischem Betrieb
Georg Zorowka, Westendstraße 65

Ernst Glatz
Bohrer Straße 37
Telephon: Stephan 308 94
Bäckerei u. Konditorei

Wilhelm Tasler, Löschstraße 19
Bäckerei - Konditorei - Bestellgeschäft

Fahrräder und Reparaturen

Opel-Rad A. Hoch Gramophone
Klosterstraße 103

Karl Borst jun. Steinauer
Straße 12a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. - Reparatur-
werkstatt mit elektrischem Betrieb. - Teilzahlung gestattet

Karl Bohn Scheitniger Str. 33
Telefon Ohle 5800
Fahrräder • Nähmaschinen

J. Bilski Vinzonsstr. 59, Fahrrad u. Zubehö-
r
Fachmann, Reparatur-Werkstatt
Marken- u. Spezialrad, Günst. Zahlungsbedingungen

M. Bittner Scheitniger Straße 38
Fahrräder, Sprechmaschinen, Nähmaschinen zu aller-
günstigsten Zahlungsbeding. - Fachm. Reparaturwerkstatt

E. Görlich & Sohn, Matthiasstraße 90
Fahrradhandlung, Reparatur-Werkstatt
und autogene Schweissanstalt

Hesse Alexandersstr. 2
Liefert Fahrräder
zu billigsten Preisen,
auch auf Teilzahlung!

A. P. Nagendorf Bismarck-
straße 28
Fahrräder :: Motorräder
Fachmännische Reparaturwerkstatt

Karl Kanelle Steinauer Straße 31
Fahrradhandlung
Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

Walter Kunze Hildebrandtstr. 17/19
Telephon: Ohle 5988
Fahrrad-Handlung und Reparatur-Werkstatt

Richard Kühn Herdainsstraße 28, Ecke Arletiusstr.
Fahrräder: Reparaturwerkstatt
- Teilzahlung

Paul Schlape Tauentzienstr. 149
Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt
- Teilzahlung gestattet

Breslaus bedeutendste Emaillieranstalt
für Fabr- und Motorräder.
F. Klebauschke, Matthiasstraße 56. Tel. 593 08

Fritz Ulrich, vorm. Arthur v. Lebinski
Breslau 9, Paulstr. 27. Tel. Ohle 2891.
Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Motorräder
Strom reell und preiswert.

Fahrradhaus Götsch Poststr. 16
Nikolaistraße 16/17
Bundesgeschäft d. Arb.-Radf.-Bundes, Solidarität.

Pfandhäuser

Höchste Beleihung
auf Pfänder jeder Art
Leihhaus Otto Müller, Weidenstraße 7

Beleihung von
Wäsche • Betten • Kleidungs-
stücken • Gold- u. Silberwaren
Leihhaus
Julius Grundmann Trebnitzer
Straße 21.

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose
Friedr.-Willh.-Str. 67

Geld auf Pfänder
Leihhaus Hickmann, Matthiasstraße 113
Verkauf von Uhren und Goldwaren.

Geld auf Pfänder
Leihhaus
Lohestraße 39 I, Ecke Brunnenstraße

Geld auf Pfänder
Leihhaus Max Rudolph, Westendr. 47

Geld auf Pfänder
Leihhaus Wanke, Mariannenstraße Nr. 6

Geld auf Pfänder
Leihhaus Buscher, Schmiedebrücke 53, gegenüb. Nordsee
Verkauf von Uhren und Goldwaren

Geld auf Pfänder
Leihhaus Wall, Sadowastraße Nr. 13

Bettfedern

Bettfedern, Inlets usw.
in reicher Auswahl.
Inhaber: **Paul Schleit** Matthiasstr. 124
Tel. 553 21. Mod. Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Beerdigungs-Anstalten

Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer
aufklärenden Schriften oder Vertreterbesuch

Beerdigungs-Anstalt vom C. Heymann,
Tel. 58747 Breslau 6, Klosterstr. 95/97 Tel. 58747
Überführungen • Feuerbestattung
Großfuhrbetrieb • Leichenkraftwagen

Deutsch-Lissa u. Umgebung

Farbenhandlungen

Dr. Lissner Lack- u. Farbenhaus
Inh. W. Sombek - Kirchstraße 1a
führt sämtliche Lacke, Farben und Malerartikel.
Annahme von Malerarbeiten jeder Art.

Schuhwaren
Franz Seliger
Lage für Lederwaren
Woh- und Reparatur-Werkstatt

Der Wahre Jacob
Preis 80 Pf.
Vollwacht-Buchhandlung

Kaufhäuser

Kaufhaus Brauer
Möbel-Einkaufsstelle für Herren-, Frauen- und Kinderbekleidung.
Spezialität: Besatzbekleidung und Schuhwaren.

Kolonialwaren
Paul Schirner
Kolonial- und
Schuhwaren-Handlung

Fleischereien
Hugo Heitschel
Dybenfurter Straße 1a
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Druckmaschinen ein in

daß die Zeitungs-Ansetzung das beste
Werbemittel ist und durch keine andere
Reklamemittel erzielt werden kann!

Brennende Dellager in Prag

Auf dem Prager Vorstadtbahnhof Strašnický entstand durch Explosion mehrerer riesiger Dellager ein Großfeuer, dem riesige Mengen an Del und Spiritus zum Opfer gefallen sind. Der Schaden wird auf 7 Millionen Tschechoslovenaken geschätzt. Das Feuer nahm auf bisher noch nicht geklärt Weise in Magazinen der Dombrowa-Gesellschaft seinen Ausgang. Trogfeuer etwa 600 bis 800 Feuerwehrleute aus Prag und Umgegend schafften sofort aus, wurden sämtliche Del- und Spirituslager des Bahnhofs in kurzer Zeit von den Flammen ergriffen. Drei Erdtanks der Vacuum-Oil-Compagny, von denen einer 56 Waggons Naphtin gefüllt war, konnten im letzten Augenblick durch das Eingreifen der Mannschaften eines Infanterieregiments vor dem Verbrennen bewahrt werden. Zahlreiche Soldaten und Feuerwehrleute erlitten Verletzungen und Brandwunden, andere erkrankten infolge Rauch- und Gasvergiftung.

Von anderer Seite wird uns hierzu noch folgendes mitgeteilt:

Am Dienstag Abend brach in dem Dellager am Strašnický Bahnhofs in Prag ein Brand aus, der rasch um sich griff und Millionen Schaden anrichtete. Kurz nach dem Ausbruch des Brandes in den Magazinen der Dombrowa-Gesellschaft erfolgten mehrfach heftige Detonationen. Das Feuer breitete sich rasch aus und in wenigen Minuten standen auch die Dellager der Vacuum-Oil-Co. und der Trubing Del-Gesellschaft zum Teil in Flammen. Viele Soldaten und Feuerwehrleute erlitten Verletzungen, Brandwunden und Gasvergiftungen. Später kam in Prag ein Infanterieregiment an, um den Brandplatz abzusperren. Auf dem Bergabhang gegenüber dem Brandherd hatte sich eine dichte Menschenmenge angesammelt. Bei der Explosion eines Delwaggons brach unter dem Publikum eine große Panik aus. Gegen Mitternacht konnte der Brand gelöscht werden und es blieb nur eine Verwüstung zurück.

Typhus!

In Ostfriesland

Wie der Kreisarzt des Kreises Norden (Ostfriesland) mitteilt, ist in einigen Ortschaften des Kreises Typhus ausgebrochen. Die Gesamtzahl aller an der Seuche erkrankten Personen beträgt bisher 42. Bislang seien zwei Todesfälle zu beklagen. Die Erkrankungen sind aber meist leichter Art, so daß die Vorbeugungsmaßnahmen ein weiteres Ausbreiten verhindern dürften.

Bei Potsdam

In der Nähe Potsdams in Caputh, Ferch und Zahlund sind in den letzten Tagen mehrere Personen unter Typhusverdacht erkrankt. In den Isolierbaracken des Potsdamer Krankenhauses liegen zurzeit neun Personen, bei denen die Untersuchung ergeben hat, daß es sich tatsächlich um Typhus handelt.

Ein Berliner Bankier verhaftet

In Budapest wurde auf Ersuchen der tschechoslovenischen Behörden der Berliner Bankier Rudolf Carbone unter dem Vorwand des Betruges und der Veruntreuung verhaftet. Die Vernehmung steht im Zusammenhang mit Verfehlungen, die sich die Bankier in der Spar- und Leihkasse Waduz haben zuschulden kommen lassen; die Unterschleife betrafen sich auf etwa 2 Millionen Reichsmark.

Carbone, der Inhaber des Berliner Bankhauses Amroc m. b. H. war, ist in Berliner Finanzkreisen wohl bekannt. Er machte sich in der Hauptstadt mit der Vermittlung riesiger Geschäfte, wie der Beschaffung von Staats-, Kommunal- und Industrieleihen. Er hatte auf dem Kurfürstendamm eine vornehm eingerichtete Wohnung und besaß mehrere Autos. Vor Jahresfrist er mit der Spar- und Leihkasse Waduz in Verbindung, die im Eigentum des tschechoslovenischen Reiches spielt. Mit ihm von dieser Bank zur Verfügung gestellten Geldern wurde eine ganze Reihe finanzieller Geschäfte durch, bis vor 10 Wochen der Krach kam. Die Direktoren Theony und Walter der Sparkasse sowie andere Beamte hatten die für die Einzahlung der Gelder gesammelten Gelder unterschlagen und sich verweigert. Der Krach hatte den Sturz der tschechoslovenischen Regierung zur Folge. Die neue Regierung ließ die Verantwortlichen verhaften. Carbone, der von ihrer Festnahme erfuhr, ließ sich in Berlin verhaften und schickte nach Budapest, wo er jetzt in einem der vornehmsten Hotels festgenommen wurde. Er bestreitet jede Schuld. Er will im guten Glauben gehandelt und von den Betrügerzeten keine Ahnung gehabt haben. Carbone wird ausgeliefert werden.

Veruntreuungen beim Berliner Finanzamt

Die Berliner Kriminalpolizei ist Schiebung mit Steuerhelfern auf die Spur gekommen, die auf dem Finanzamt Mühlens in der Klosterstraße in Berlin verübt wurden. Der bei dem seit etwa einem Jahre als Zeitangestellter tätige Leo Wachmann aus Köpenick hat zusammen mit einem angeblichen Bankkassierer Richard Günther in verschiedenen Fällen aus der Finanzkasse Beträge unrechtmäßig erhoben. Es wurden Listen erstellt, auf denen doppelte Unterschriften von derselben Hand zu finden sind. Es handelt sich um Doppelunterschriften von Lohnverträgen aus dem Jahre 1927. Die Unterschriften sind von Wachmann gefälscht worden. Bisher sind sieben bis acht Fälle bekannt geworden. Der Schaden beträgt einige hundert Mark. Wachmann wurde verhaftet, Günther ist aus Berlin verschwunden.

Tragischer Ausgang eines Streites

Durch einen Wortwechsel über die Frage, welcher von ihnen Stärkerer sei, gerieten zwei Zimmerleute und der Arbeiter Seidel in der Nähe von Holzweißig im Bezirk Halle in Streit. Der eine Zimmermann packte den Geißel und warf ihn einem Arbeiter auf die Eisenbahnschienen. Ein Zug, der gleichen Moment herankam, zermalmte Seidel vollständig. Beide Zimmerleute sind verhaftet worden.

Romantisches Räuberleben in Berlin

Was die Polizei bei einer Razzia entdeckte
In Berlin waren in letzter Zeit, insbesondere in der Gegend Segeler Forstes, zahlreiche Diebereien und Einbrüche zu verzeichnen. Um dem Unwesen zu steuern, unternahm die Berliner Kriminalpolizei in der letzten Nacht eine gründliche Razzia. Die Beamten entdeckten im dichtesten Getrüb eine Reihe von Räubern, die zum Teil in die Erde eingegraben und so geschützt waren, daß vorübergehende Passanten sie nicht bemerkten. Die Höhlenbewohner waren aber keineswegs friedliebend. Überwiegend oder Wachenendler, sondern in der Hauptsache entsetzliche Fürjorgezügler, die wegen Diebstahl bzw. wegen

anderer Straftaten geachtete Personen. Insgesamt wurden zwanzig Männer und Frauen aufgegriffen, die zum Teil wegen ihres Gesundheitszustandes der Gesundheitspolizei zugeführt wurden. Die männlichen Mitglieder der Bande zogen bei Tagesanbruch auf Diebstahl und Einbruch aus, verübten in den Dämmerstunden ebenfalls kleinere Raubüberfälle und kehrten in der Nachtzeit in das Lager zurück. Die Frauen hielten die „Bewirtschaftung“ übernommen. Ein Teil der gestellten Personen setzte den Beamten heftigen Widerstand entgegen, so daß einzelne Männer und Frauen gefesselt abgeführt werden mußten.

Die Züricher Sozialdemokraten und Lenin



Die Stadtverordneten von Zürich, deren Mehrheit aus Sozialdemokraten besteht, haben am Hause Spiegelgasse Nr. 14, wo Lenin während seines Züricher Exils wohnte, eine Gedenktafel mit folgender Inschrift anbringen lassen: „Hier wohnte vom 21. Februar 1916 bis 2. April 1917 Lenin, der Führer der russischen Revolution.“

Krieg im Frieden!

Ein englisches Bombenflugzeug abgestürzt

Nach einer Mitteilung des Luftfahrtministeriums sind bei dem Absturz eines in Aden liegenden englischen Bombenflugzeuges zwei Flieger getötet und ein dritter leicht verletzt worden. Die Zahl der in diesem Jahr durch Unglücksfälle getöteten Angehörigen der britischen Luftstreitkräfte steigt damit auf 53. Diese Zahl liegt nur noch um zwei hinter der Gesamtzahl für das Jahr 1927.

Von Billau nach Zoppot

in 43 Stunden geschwommen

Die Morgenblätter geben eine Meldung der „Danziger Zeitung“ wieder, nach der der am Dienstag um 3 Uhr morgens von Billau nach Zoppot gestartete Douerschimmer Kemmerich Mittwoch um 22.15 Uhr in Zoppoter Nordbad nach 43 1/2 Stunden Schwimmen eingetroffen ist.

In die Fremdenlegion verschleppt

worden ist ein Sattlermeister aus Eppelhorn im Saargebiet. Er hatte in Saarbrücken gearbeitet und wollte dort noch einige Einkäufe machen und dann nach Hause fahren. Er kehrte jedoch nicht zurück. Schließlich kam aus Afrika eine Nachricht, wonach der Verschwindene sich in der Fremdenlegion befindet. Der Sattlermeister hat inzwischen seiner Frau, mit der er sehr glücklich zusammenlebte, einen Brief geschrieben, ohne darin aber wegen der strengen Zensur den Grund seines Eintritts in die Fremdenlegion angeben zu können. Es besteht nach den vorliegenden Umständen kein Zweifel, daß der Sattlermeister Werberr der Fremdenlegion, die in Saarbrücken ihr Unwesen treiben, in die Hände gefallen ist.

Der Eintänzer als Diamantendieb

Dieser Tage wurde in Ostende eine Mrs. Peaton aus Edington in England um Brillanten im Werte von 1,3 Millionen Franken erleichtert. Der russische Eintänzer Lipski war an der Regentinne des Hotels, in dem die Engländerin abgestiegen war, hochgeklebter und hatte sämtliche Kostbarkeiten aus ihrem Zimmer entwendet. Der Dieb verstand es allerdings nicht, die gestohlenen Sachen umzuwerfen. Eine „gefällige“ Dame überredete ihn schließlich, den Schatz in ihrer Bettstelle zu verstecken. Die Polizei entdeckte jedoch das Nest. Der Eintänzer und seine Freundin wurden verhaftet.

Selbstmord einer Eiführerin

In der Nähe von Herford kürzte sich die 11jährige Marta Meier aus Leuzinghausen bei Herford in selbstmörderischer Absicht vor die Lokomotive eines heranbrausenden Zuges. Das Kind, dem beide Beine abgefahren wurden, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Ursache des Selbstmordes ist in einer plötzlichen Schwermut des Mädchens zu suchen. Die Eltern hatten das geistig etwas zurückgebliebene Kind zu einem Landwirt in Aussicht gegeben. In der letzten Zeit trug die kleine Meier ein auffallend gedrücktes Wesen zur Schau. Sie lief aus der Wohnung des Landwirts, irrte eine Weile planlos umher und schritt dann zu ihrer Tat.

Schwere Cholera-Epidemie in Madras

In Madras sind der Cholera bisher hunderte von Personen zum Opfer gefallen.

Der Stapellauf der „Europa“

Der Stapellauf der „Europa“, der am Mittwochabend, gegen 5 Uhr, auf der Hamburger Werft von Blohm & Voß vor sich ging, gestaltete sich zu einem der bedeutendsten Ereignisse der deutschen Schiffahrt und zu einem unvergesslichen, eindrucksvollen Erlebnis für alle, die der Schiffstaufe beiwohnen konnten. Der Hamburger Hafen, dieses hohe Lied der Arbeit, zeigte sich in seiner ganzen Schönheit: Ein ungeheures Gewimmel von Barkassen und Schiffen aller Art, ein überwältigendes Konzert der Schiffshörner, dazu die phantastischen Gestalten der Kran- und Klopfen auf den Werften, und über dem Ganzen ein wundervoller Sommerabend! Drüben bei Blohm & Voß ein neuer Dampfriesel! Schurmann, der amerikanische Botschafter, taufte das neue Schiff „Europa“ und bezeichnete diesen Namen als Symbol für die Einigung und das bessere Verständnis der alten und der neuen Welt. Ergriffen und überwältigt von dem Wunderwerk der fleißigen Arbeiterhände und der Phantasie geistvoller Ingenieure sah eine tausendköpfige Menschenmenge das neue Schiff des Norddeutschen Lloyd aus dem Wald der Eisengerüste in die Fluten des Hamburger Hafens hineingleiten.

Flugleistungen der Deutschen Luft Hansa im ersten Halbjahr 1928

Die Flug- und Beförderungsleistungen der Deutschen Luft-Hansa im ersten halben Jahre 1928 haben gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung erfahren. Es wurden befördert:

Passagiere	46 231 (39 586)
Gepäck	357 522 Kgr. (331 443)
Fracht	471 984 Kgr. (276 363)
Post und Zeitungen	185 064 Kgr. (138 034)

Die in Klammern beigefügten Ziffern bedeuten die Betriebsergebnisse im gleichen Zeitraum 1927. Die Zahl der geflogenen Kilometer ist von 3 800 000 im ersten Halbjahr 1927 auf 4 700 000 Kilometer im ersten Halbjahr 1928 gestiegen. Die Zunahme der Flugkilometer ergibt sich in der Haupt Sache aus der in diesem Jahre getroffenen Neueinrichtung einer Anzahl durchgehender Expressstrecken, während im übrigen die Ausdehnung des Streckennetzes der Deutschen Luft-Hansa ungefähr die gleiche geblieben ist wie im Vorjahre. Die Frequenz auf den D-Strecken ist als gut zu bezeichnen, und die kommenden Jahre dürften auf diesen Strecken, denen man gerechterweise eine gewisse Anlaufzeit zubilligen muß, besonders günstige Abziffern bringen. Beachtung verdient in der Halbjahrs-Statistik die Tatsache, daß die Leistungsziffer in der Luftfrachtbeförderung um annähernd 80 Prozent gestiegen ist, ein Zeichen für die wachsende Bedeutung des Zeit und Umständlichkeiten ersparenden Luftgüterverkehrs. Die Einrichtung von Spezial-Frachtstrecken und das Flug-Eisenbahn-Güterabkommen vom 1. Oktober 1927 haben zu der starken Steigerung im Luftfrachtgeschäft beigetragen.

Newyorks trauriger Rekord

121 Morde in 5 Monaten

Newyork hat einen traurigen Rekord zu verzeichnen: in den ersten fünf Monaten des Jahres 1928 wurden nicht weniger als 121 Morde begangen, es wurden jedoch insgesamt nur 47 Personen verhaftet! Es ergibt sich somit, daß etwa 60 Prozent der Mörder straffrei ausgehen, aber auch in den Fällen, in denen Verhaftungen erfolgt, ist man noch nicht gewiß, ob eine Bestrafung erfolgt, soweit nicht erdrückende Beweise der Täterschaft vorliegen. Viel trägt zu diesen Mißerfolgen der Polizei auch die im allgemeinen feindselige Haltung des Publikums gegenüber der Polizei bei. Die Bevölkerung der riesigen Stadt Newyork ist nicht einheitlich, sondern aus vielen Rassen zusammengesetzt, und dazu nicht einmal von den besten Elementen dieser Völker. Viele Einwohner haben Grund genug, jeden Kontakt mit der Polizei zu vermeiden, weil sie in ihr schon aus persönlichen Gründen den argsten Feind sehen und ihr somit auch jede Hilfeleistung bei der Verfolgung oder Verhaftung von Personen verweigern.

Späte Heimkehr eines Kriegsgefangenen

Noch heute gibt es in den Einöden Sibiriens Männer, die während des Krieges als Gefangene dorthin verschleppt worden waren und den Weg in die Heimat noch immer nicht zurückgefunden haben. Soeben wird aus Sibirien berichtet, daß ein gewisser Johann Joseph Gutgeßel, der jetzt 35 Jahre alt ist und bisher als tot galt, plötzlich aus Sibirien wieder ein Lebenszeichen gegeben hat. Johann Gutgeßel stammt aus Stelvio, wurde während des Krieges in das österreichische Heer eingezogen, an der russischen Front gefangen genommen und nach Sibirien gebracht. Seit dem Jahre 1918 hatten seine Verwandten keine Nachricht mehr von dem Verschollenen und glaubten daher, daß er inzwischen gestorben sei. Die alten Eltern gerieten nun plötzlich in einen wahren Freudentaumel, als sie unverhofft einen Brief ihres Sohnes erhielten, in dem er sie bittet, die Hilfe der italienischen Behörden in Anspruch zu nehmen, um seine Rückkehr in die Tiroler Heimat zu erwirken. Zweifellos gibt es noch mehr Verschollene, die seit mehr als zehn Jahren für tot gehalten werden, tatsächlich aber irgendwo in Sibirien ihr Dasein fristen.

Ein weiblicher Räuberhauptmann

Die gefürchtete Räuberin El-Sayda, die durch lange Zeit große Gebiete des Sudans unsicher machte und um deren Haupt sich ein ganzer Sagenkreis wab, ist in einem Kampfe mit der Gendamerie gefallen. Die kühne Frau, die an der Spitze einer verwegeneren Räuberbande stand und allgemein als der schwarze Schrecken des Sudans galt, vollbrachte mit ihrer Horde die kühnsten Raubtaten. Sie plünderte nicht nur die Karawanen aus, sondern brach auch in die umliegenden Dörfer ein und trieb den Landbesitzer ganze Herden weg. Wegen ihrer schwarzen Hautfarbe nannte man die herkulisch gebaute Frau, die von ungeheurer persönlicher Mute war, kurzerhand auch „El-Garia“, das heißt, die Negerin.

Eine Negerkönigin

Die Bande, die sie befehligte, bestand aus durchweg jungen und zu allem entschlossenen Männern, die in blindem Gehorham an diesem künftigen Weib hingen, das nach ihrer Auffassung eine Negerkönigin gewesen sein soll. Ihr Regiment war so groß, daß sie „keiner“ Raubtaten allein, und nur von ihrem „Adjutanten“ begleitet, vollführte. Dieser Regiment war ihr zum Verhängnis. Vor einigen Tagen überfiel sie unweit Kaf-Salo nächst Suddar, gleichfalls nur in Begleitung ihres Adjutanten, das einsam gelegene Gehöft eines fremden Farmers und verjagte dessen Vieh heimlich fortzutreiben.

Durch einen Bajonettstich getötet

Eine zufällig des Weges kommende Gendarmepatrouille bemerkte jedoch den Raub und eröffnete das Feuer auf das kühne Räuberpaar. Schon der erste Schuß stredte den Begleiter El-Garias nieder, worauf sich die Räuberin auf die Gendarmen stürzte und sie in Handgemenge zu töten verjagte. In diesem wilden Kampfe fand El-Garia durch einen Bajonettstich den Tod. Mit ihr ist vielleicht die berühmteste Räuberhauptmannin Ägyptens gestorben.

Mittelschlesischer Landfreitag

Offizieller Bericht

Der Mittelschlesische Landfreitag hielt am 8. August im Kreisshaus in Dels unter Vorsitz des Landrats Dr. Kirchner-Wänzlberg eine Mitgliederversammlung ab, in der 20 Kreise vertreten waren.

Der Vorsitzende berichtete unter anderem über die Bestrebungen eines Kreisauausschusses, für die neu herausgegebenen ministeriellen Grundsätze für die Vergabe von Sparkassengeldern auf ländliche Hypotheken mildere Bedingungen hinsichtlich der Belastungsgrenze und der sofortigen Wertermittlung zu erzielen, die jedoch erfolglos waren. Die Verlesung sprach sich für Zulässigkeit der Belastung auch bis zur Hälfte des Einheitswertes aus und beschloß eine entsprechende Eingabe an den Preussischen Landfreitag. Weiter wurde die Aufsichtsbezugnis über den Betrieb der ländlichen Fortbildungsschulen als von den Kreisen eingerichteten und subventionierten Anstalten erörtert und für wünschenswert erachtet, daß die Kreisleiter hierin nicht ausgeschaltet werden. Einer entsprechenden von dem Bezirk Potsdam angenommenen Erklärung wurde beigetreten, die Uebernahme von Revisionskosten jedoch abgelehnt. Einer Reichstagsentscheidung, einen Teil der Hauszinssteuer sowie die Hauszinssteuerhypotheken für das Reich in Anspruch zu nehmen, sowie eine Kontrolle über Verwendung der Mittel auszuüben, soll bei dem Deutschen Landfreitag entgegengehalten werden, daß dadurch in die Selbstverwaltung (?) eingegriffen und das Bewilligungsverfahren durch beengende Vorschriften schwieriger gestaltet würde. Für Streitigkeiten in Besoldungsfragen der Kreisbeamten wurde Schaffung eines paritätischen Schlichtungsausschusses für zweckmäßig gehalten und hierzu zwei Mitglieder sowie Stellvertreter gewählt. Für das von der Komba (der bürgerliche Kommunalbeamtenverband) empfohlene

Grundgesetz über die Anstellung und Verlegung der Kommunalbeamten wurde ein Bedürfnis nicht anerkannt. Die von dem Landgemeindevorband Niederschlesien für Entschädigung der Gemeindevorsteher usw. aufgestellten Richtlinien wurden zur Kenntnis genommen. Landrat Degenfeld-Reichenbach berichtete sodann über die Abweichungen in der Erlösung der den Straßenwärtern beigegebenen Chausseehilfsarbeiter und der Hofordarbeiter. Er wurde ermächtigt, Vorschläge für die Tarifkommission des kommunalen Arbeitgeberverbandes zu machen. Der Antrag der Schlesischen Beamtenvereine auf Einrichtung eines Straßenmeister-Kurses, zweckmäßig im November-Dezember, wurde zugestimmt, ebenso dem Antrag des Bundes Schlesischer Industrieller, Stempelsteuerpflichtige Verträge über Leistungen und Lieferungen durch bestätigte Bestellscheine zu ersetzen. Schließlich wurden Feststellungen getroffen über Beiträge der Kreise an die Schlesiengruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes für die Segelflugschule in Grünau bei Hirschberg und eine Adressiermaschine (System Drexler) mit einer Vorrichtung für Listenschreibung vorgenommen und den Kreisen empfohlen.

Nach Erledigung der Tagesordnung fand eine Besichtigung des Kreisguts in Leuchitz statt, das als Versuchs- und Lehrgut der landwirtschaftlichen Schule angegliedert ist und als Musterbauernwirtschaft den landwirtschaftlichen Schulen und Vereinen wie den Landwirten dient. Ferner wurden landwirtschaftliche und Arbeiter-Siedlungen des Kreises Dels in Schmarje und das Kreisaltersheim, das nach örtlicher Lage und Einrichtung als ländlichen Zwecken hervorragend angepaßt wurde, besichtigt. — Der Landrat Dr. Unkel gab hierzu eingehende Darlegungen über Werdegang, Zweck und Finanzierung dieser gemeinnützigen Einrichtungen.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumark
(Dieser Unterbezirk Mittelschlesien Aufnahme die der Redaktionssekretariat des Unterbezirks Breslau-Land-Neumark.)
Carlomag-Schottwig, Sonnabend, den 18. August, bei Krause in Carlomag: Mitgliederversammlung, Genossen Kuhner, Erweiterter Vorstand 18 1/2 Uhr.

Hartlieb-Arieten-Rietendorf-Zweibrück, Mittwoch, den 15. August, abends 8 Uhr, bei Kramer in Hartlieb: Mitgliederversammlung, Tagesordnung: 1. Der Wert der Jugendheim-Kasse, 2. Bericht der Ortsgruppe, 3. Bericht der Ortsgruppenleiter.

Breslau-Dwisch, Mitgliederversammlung der SPD, Mittwoch, den 22. August, 20 Uhr, in der Volkshalle. Genosse Dr. C. H. über „Die politische Situation“ auf in diese Versammlung.

Kanfern. In unserer Mitgliederversammlung am Samstag, den 18. August, 20 Uhr, bei Seidel, spricht Genosse Breslau. Parteigenossen, erscheint recht zahlreich.

Meleschitz, Sonnabend, den 18. August, 20 Uhr, im Lokal von Langwitz eine Mitgliederversammlung der SPD, Redner: Genosse Hannak. Es ist Pflicht aller Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Arbeiter-Sport

Freie Turnerschaft Breslau, 4. Männer, Jugend-Schülerabteilung. Am 14. August fand eine außerordentliche Versammlung statt, in der der größte Teil des Vorstandes seine Funktionen niederlegte, began, wechselte. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Herr Friedrichstraße 52; 2. Vorsitzender: Georg Daake, Straße 13, Hb.; 1. Kassierer und Schriftleiter: Erik Kondlitzstraße 15; 2. Kassierer: Kurt Weise; Jugendleiter: Paul Scholz II, Rinderturnwart; Albert Bräulich; Schriftleiter: Günther Fiedel, Luisenstraße 21; 1. Männer-Turnwart: Hilke, Lohstraße 22; 2. Männer-Turnwart: August Sportleiter (Männer und Jugend); Hans Grünig, Großstraße 74; 1. Rinderturnwart: Herbert Wilhelm, Straße 13; 2. Rinderturnwart: Max Marokke; Gerald Walter Rohrbach, Gräbichener Straße 91; Kassierer: Schneider, Leibniz-Tempel, Erich-Körner; Kassierbegleiter: Silvio II, Karl-Weiß 1, Pilsner, Berlin.

S.B. Poseidon, Sonnabend, 7 Uhr, im Gewerkschafts-Vorstandshaus. 8 Uhr: Außerordentliche Generalsammlung. Tagesordnung: 1. Mitgliederbewerbung — 2. Bericht; 3. Technisches; 4. Verschiedenes. — Reklamebeiträge müssen bis zur Generalversammlung bei den Kassierern bestanden werden.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Breslau, Samstagsmorgen, Donnerstag, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Wasserstand

16. August

Kallbor	0.77	Kanien (Unter-Vogel)	0.77
Weiß (Stadt) vom 16. 8.	0.73	Dyhernfurth	0.73
Neufriedland (Unter-Vogel)	1.42	Wittmannsee (Schiffahrt) 30 cm	1.42
Brieg (Mallentau)	1.49	Wittmannsee vom 15. 8.	1.49
Treßden	1.00	Wasserwärme + 21°	1.00

Amthlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts

Hauptmarkt am 15. August 1928.
Der Markt betrug: 1283 Rinder, 1387 Kalber, 661 Schafe, 3563 Schweine.
Ueberhand vom vorigen Markt waren: — Rinder, — Kalber, — Schafe, — Schweine.
Mithin Gesamtmarkt: 1283 Rinder, 1387 Kalber, 661 Schafe, 3563 Schweine.

I. Rinder.		1283 Stück
A. Ochsen:		110
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	1. Jüngere	52-54
b) sonst vollfleischige 1. Jüngere	2. Ältere	42-45
c) fleischige		28-30
d) gering genährte		—
B. Kühe:		487 Stück
a) Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		52-55
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte		45-48
c) fleischige		35-37
d) gering genährte		18-20
C. Ferkel (Kalbinnen):		51 Stück
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts		52-55
b) vollfleischige		41-45
c) fleischige		32-35
D. Ferkel (Kalber):		41 Stück
a) Doppelter bester Maß		64-70
b) Beste Maß und Saugkalber		64-70
c) Mittlere Maß und Saugkalber		64-70
d) Geringere Maß		64-70
III. Schafe.		661 Stück
a) Meistämmer und Jüngere Meistämmer: 1. Meistämmer		57-61
b) Mittlere Meistämmer, ältere Meistämmer und gut genährte Schafe		45-48
c) fleischiges Schafvieh		40
d) Geringgenährtes Schafvieh		—
IV. Schweine.		3563 Stück
a) Fett Schweine über 150 Kilo (3 Ventner) Lebendgewicht		73-74
b) vollfleischige Schweine von ca. 240-300 Pfund Lebendgewicht		73-74
c) 300-240		71-74
d) fleischige 160-200		70-72
e) 120-160		65-67
f) Sauen und Eber unter 120 Pfund Lebendgewicht		64-66

Breslauer Produktenbörse vom 15. August

Allmähliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 15. August 1928 gehaltenen Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kasse) gültig bei Erzeugerpreis ab Erzeuger (keine Kasse) in den Waggonsladungen. — Tendenz: Steile. Sommerernte gut ohne Käufer, Preise daher nominell. — Mehl: Für Weizenmehl freundlich.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)		Tägliche amtliche Notierungen für Mühlenzeugnisse (je 100 kg)	
Getreide: (p. H.)	15.	14.	13.
Weizen a. Ernte	25,00	14.	13.
Roggen 71 Brn. C.	23,80	14.	13.
Safer, alter	25,10	14.	13.
Wintergerste, alt	26,50	14.	13.
Wintergerste, neu	24,50	14.	13.
Wintergerste	21,00	14.	13.
Weizen neuer Ernte 23,50. Safer neuer Ernte	20,50.	14.	13.
* Winterernte und Güte.		14.	13.
Amtliche Notierung für Mühlenzeugnisse (je 100 kg)			
Weizenmehl	35,00	Roggenmehl	41,25
Roggenmehl	34,10	Ausgangmehl	41,25

Die Preise beziehen sich auf Weizen- und Roggenmehl für Type 70. Kleinere Sorten werden höher bezahlt.

Wüste Schimpferei gegen die Republik

Das erweiterte Schöffengericht Görlitz hatte sich am Montag (18. August) mit einem Strafanwaltsüberwachungsrat Vorbe aus Weichwasser zu beschäftigen. Der Mann, der Typ des alten preussischen Kommissars hatte die Republik und bedienete Beamte in einer höchst beleidiglichen, das sich der öffentlichen Meinung mit Grauen abwendet. „Ich bin . . . auf die Republik“, das war sein gebräuchliches Schlagwort, das er nicht nur einmal, sondern bei verschiedenen Gelegenheiten anwendete. In seinen Augen ist die Republik ein Sauftier, Beamte sind rote Hunde, damit meinte er den Gemeindevorstand und andere Beamte von Weichwasser, wir sind ein Lumpenhaufen geworden usw.
Nun ist es ja eine alte Erfahrung, daß Leute dieser Art, wenn sie vor den Rabi zitiert werden, alle möglichen Entlastungsgründe vorbringen. So auch hier. Es kam ihm garnicht in den Sinn, die Republik zu beleidigen, sagte er. Durch die Zeugen wurde einwandfrei die bewusste Verächtlichmachung der republikanischen Staatsform bewiesen. Zwei Zeugen hatten noch vorläufig Strafantrag gestellt wegen der Beleidigung „rote Hunde“. Der Verteidiger suchte seinen Mandanten reinzuwaschen. Er meinte, man solle doch aus dem Republikshühnergesetz kein republikanisches Majestätsbeleidigungsgesetz machen. Das Gericht ließ Milde walten, große Milde. Es verurteilte ihn in dem einen Fall zu 20 Mark Geldstrafe, im anderen Fall wegen Beleidigung der Republik kam er mit zehn Tagen Gefängnis davon, die aber in fünfzig Reichsmark Geldstrafe umgewandelt wurden. Außerdem muß er noch die Kosten des Verfahrens tragen.

Ein schlesischer Volksbühnentag

wird am 1. und 2. September in Bunzlau stattfinden. Das Tagungsprogramm sieht unter anderem Vorträge von Bürgermeister Genosse Burmann-Bunzlau über „Theater und Volksbühnenarbeit als Kulturforderung unserer schlesischen Grenzmark“, Bezirkssekretär A. Garbis-Breslau über „Die Volksbühnenbewegung und ihr Wandertheater in Schlesien“ und Geheimrat Prof. Dr. Eugen Kühnemann „Zum 100. Geburtstag Leo Tolstois (9. September)“ vor. Zum Abschluß des Volksbühnentages findet eine Festvorstellung des schlesischen Landestheaters im Bunzlauer Stadttheater: „Der Kaufmann von Venedig“ statt.

Dobau. Ein Kind in der Nähmaschine. Beim Heftemachen mit der Maschine kam das fünfjährige Söhnchen des Schiffers Wicgorak zu nahe an die Maschine. Das Kind wurde so unglücklich erfaßt, daß ihm ein Fuß abgeschnitten und der andere schwer verletzt wurde. An dem Aufkommen des Knaben wird gezweifelt.

Striegan. Motorradunfall am Chausseefeld. An einer landigen Stelle fuhr der Lehret Speid aus Häsitz mit seinem Krafttraktor gegen einen Chausseefeldstein, den er umriß. Er wurde so schwer verletzt, daß er schwer verletzt wurde. Die Mitfahrer des Motorrades, ein Lehrerehepaar, kam mit leichten Verletzungen davon.

Schönberg. Im Wasser das Genid gebracht. Das zweijährige Töchterchen des Stellenbesizers August Müller aus Bogisdorf ertrank in einem Wasserkanal. Es war beim Spielen ins Wasser gestürzt und hatte sich dabei das Genid getroffen.

Kalpersdorf, Kreis Neutode. Ein Motorradfahrer wollte einen Radfahrer überholen. Hierbei wurde dieser gestreift, wobei er stürzte und mit schweren Schädeltraum blieb. Der Radfahrer, der Walter Friebele aus Rüd. Gole, ist im Krankenhaus keinen Verletzungen erlitten.

Görlitz. Ein Raubüberfall. Dienstag früh 1 Uhr wurde auf dem Wege von Klingewalde in die Stadt in der Nähe des Friedhofes ein Kellner von zwei jugendlichen Kerlen überfallen und seiner Brieftasche beraubt. Der Kellner wurde dabei an beiden Händen verletzt. Die Räuber konnten noch nicht ermittelt werden.

Riesa. Vom Schlachtfeld der Arbeit. In Riesschen geriet ein bei der Bergbauverwaltung beschäftigter 17jähriger Bursche in die Transmissions der Eisenpresse. Er erlitt so fürchterliche Verletzungen, daß er kurz nach Einlieferung in das Krankenhaus in Riesschen verstarb.

Kalber. Eine merkwürdige Geschichte berichtet die Telegraphen-Anstalt über eine verheerende Entführung eines in Deutschland lebenden Häftlings. Der Hauptangeklagte des Reiches beim Reichsgericht, Lehret Janosch, sollte demnach von einem schlesischen Agenten befreit werden. Dieses Vorhaben sei misslungen, da der Agent, dem eine Belohnung von 20.000 Kronen zugesagt gewesen sei, verheimlichte die Kriminalpolizei gegenüber habe. Die Vernehmung für diese etwas eigenartige Meldung mußte mit der II. Instanz. Sehr wahrscheinlich liegt sie in der Tat. Diese Instanz an reaktionärer und langjähriger nationalsozialistischer Politik auch in den letzten Jahren erlebt hat, nicht.

Neu-Breslau

Partei-Schulungskursus

Alle Genossen der eingemeindeten Ortschaften werden auf den Schulungskursus der Partei, der am 6. September beginnt, hingewiesen. Näheres im lokalen Teil.

Landkreis Breslau

Hartlieb-Rietendorf-Arieten.

Die Arier kommen Sonnabend, den 18. August, in Kramers Lokal. Sie spielen auch die Gewerkschaftsrevue „Was muß geschehen?“. Im weiteren Teil wird unter anderem „Wilhelm Tell“ gespielt. Wir laden euch hierzu herzlich ein. Einheitspreis 25 Pf. J. A. W. Preuß.

Carlomag-Schottwig. Verfassungsfeier der Partei.

Am Sonntag feierte unsere Ortsgruppe den Verfassungstag in Form eines Ausfluges. In den frühen Morgenstunden rückte Jung und Alt mit Musik und Gesang durch den Schottwitzer Wald über Blühwitz nach Glöckhüt. Hier erstreckten sich die Kinder der Genossen durch alterhand Spiele. Auch ein Kapellentheater spielte nicht. Durch Spenden der Gewerbetreibenden war es möglich, den Kindern mit zwei Glas Milch mit Brötchen, Kaffee mit Kuchen, Wiener Würstchen, Schokolade und Bonbons eine Freude zu machen. Für die Jüngeren gab es noch Würstelhüpfen und Kletterparcours, wo Gebrauchsgegenstände zu erlangen waren. Auch die Genossen erhielten ein Geschenk, ebenso die Genossen, die sich am 100-Meter-Lauf beteiligten. Genosse Lehrer Haase hielt dann im Saal des Genossen Preßha eine Festrede, in der er des neunjährigen Bestehens unserer demokratischen Reichsverfassung gedachte. Mit der „Internationale“ wurde der von Höpner-Wetter begünstigte Tag beendet.

Ober-Stephansdorf. Muß das sein?

Der preussische Wohlfahrtsminister Hirtfelder hat, wie die Telegraphen-Anstalt zu berichten weiß, Frau Rittergutsbesitzer von Voisch eine Ehrenurkunde für ihre Wohlfahrtsarbeit verliehen. Die Nationalität dieser Frau des Ordenserklares dürfte nur deutschen Rittergutsbesitzern zweifelsfrei erscheinen. Unserer Aufklärung nach muß Wohlfahrtsarbeit, die mehr sein soll, wie Pflichten auf das soziale Bewußtsein, ohne derartige „allerhöchste“ Anerkennung ausgeübt werden.

Kreis Neumarkt

Wochenbericht des Kreisarbeitsnachweises

2. bis 8. August 1928

Die allgemeine Arbeitsmarktlage hat sich gegen die Vorwoche nicht wesentlich geändert. In der Landwirtschaft besteht weiter starke Nachfrage nach Burshen und Mägden. Der Bedarf konnte bei weitem nicht gedeckt werden. Bei den Schüttragsarbeiten auf der Breslau-Berliner Kunststraße, zwischen Neumarkt und Kaufje, konnten noch einige Arbeitskräfte untergebracht werden. Ebenso haben mehrere Arbeitslose bei Grabenräumungs- und Steinblagsarbeiten Beschäftigung gefunden. In der Berichtswocche ist die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger auf 110 gefallen, die der Arbeiterunterstützung auf 12 gefallen. Die Zunahme der Arbeitslosen ist in der Hauptsache daraus zurückzuführen, daß die Oderdampfschiffahrt vollständig stillgelegt wurde.

Werbt

Das Blatt der Werkstätigen monatlich 2,10 frei ins Haus

für die Volkswacht

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten